



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 25 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Bürgermeisterwahlen in unseren Mittel- und Klein-Städten. 2) Auf den Nothruf der kleinen Kapitalisten. 3) Armenpflege zu Hirschberg. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Potsdam, 28. März. Heute hatten wir das Glück, Se. Majestät den König hier zu sehen. Nachdem Allerhöchstdieselben dem Gottesdienst in der hiesigen Garnisonkirche beigewohnt und eine Predigt des Herrn Bischof Eylert angehört hatten, hielten Allerhöchstdieselben eine Parade ab, bei welcher Abtheilungen aller hier garnisonirenden Regimenter zugegen waren. Ihre Majestät haben darauf die neuen Anlagen und hydraulischen Arbeiten in und bei Sanssouci in Allerhöchsten Augenschein genommen und sind auf der Eisenbahn wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 29. März. Die Staatszeitung enthält folgende Berichtigung: „In der gestrigen Meldung der Abreise des Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen General-Lieutenants von Both ist statt: „nach Wien“, zu lesen: nach St. Petersburg.“

Unterm 19. Februar hat der König nachstehende Kabinetsordre an den Minister v. Rochow gerichtet: „Da nach Ihrem Bericht vom 30. Januar in keinem Theile des Königreichs Dänemark fremde Handwerksgehilfen aus dem Grunde, weil sie Juden sind, gesetlich gehindert sind, in Arbeit zu treten, so will ich nach Ihrem Antrage genehmigen, daß auch den jüdischen Handwerksgehilfen aus Dänemark unter den in der Ordre vom 14. Oktober 1838 festgesetzten Bedingungen gestattet werde, bei inländischen Meistern als Gesellen zu arbeiten. Sie haben diese Bestimmung durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 19. Februar 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm.“

Wenn die öffentliche Besprechung inländischer Angelegenheiten, die sich bis jetzt fast nur auf städtische Nothstände und ziemlich indifferente Allgemeinheiten erstreckt, uns eine veränderte Besteuerung des Branntweins zu Wege brächte, nämlich eine Erhöhung derselben, und dagegen eine wohlfeilere Produktion des Bieres, so würden wir ihr sehr dankbar verpflichtet sein. Aus authentischen Meldungen geht hervor, daß in dem Raum eines Jahres, vom November 1840 bis 1841, 106 Individuen, die am Säuerwahn litten, in die hiesige Charité gebracht wurden, und zwar nur zu der Abtheilung innerlicher Kranke, wobei eine große Zahl, die andern Abtheilungen zugewiesen war, nicht mitgerechnet ist. Von diesen starben 24. Einige derselben waren schon zum 2., 3., 4., 5. und 6. Mal, ja Einer (ein hiesiger Sackträger) zum 13. Mal an diesem Uebel in der Heilanstalt. Es ist unglaublich, bis zu welchem Grade sich die Völlerei gesteigert hat, da unter diesen Säuerern mehre 1—1½, ja 2 Quart Branntwein täglich genossen hatten, was sie bei einem höhern Preise desselben gar nicht vermöchten. Auch sechs Frauen und sechs den höhern Ständen angehörige Personen befanden sich unter den Kranken, und unter den Erstern eine junge Bürgerfrau, die, erst 22 Jahre alt, sich doch bis zu dem Widerwillen und Schauer erregenden Uebermaß der Völlerei gesteigert hatte, täglich 1½ Quart Branntweins zu sich zu nehmen! (A. L. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. März. (Privatmittheil.) Privatbriefen aus Freiburg zufolge, hätte der bei der theologischen Fakultät der dortigen Hochschule angestellte Professor Hirsch, ein gründlich gelehrter Mann, große Wahrscheinlichkeit für sich, zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Erzbischofs Demeter berufen zu werden. — Es wird aus Darmstadt berichtet, der Intendant des Hoftheaters, Geheimrath Zimmermann, habe das von mehreren Mitgliedern desselben eingereichte Gesuch, ihre Urlaubsreisen, nach Beendigung der Winterfaison, anzutreten, mit dem Bemerkten vorläufig abgelehnt, daß man in den Sommermonaten einen hohen Besuch erwarte, für welchen ihre Leistungen wieder in Anspruch genom-

men werden dürften. Auf diese Aeußerung hin, glaubt man im dortigen Publikum, es sei unter dem erwähnten Besuch J. M. die Kaiserin von Rußland zu verstehen, die nach Bad Ems kommen, sodann aber auch den großherzoglichen Hof mit Ihrer Gegenwart beehren dürfte.

Die D.-P.-A.-Z. enthält folgende Anzeige der Juristen-Fakultät in Jena: „Jena, 22. März. Die juristische Fakultät zu Jena hat mit eben so großem Erstaunen als Unwillen eine aus der Kasseler Zeitung entlehnte, vom Weimar, 16. März datirte Mittheilung über ein angeblich am 15. März von ihr beschlossenes Erkenntniß in der Sache der Herren Grafen von Benck gefunden. Ob in dieser Sache eine unwürdige Mystifikation der Sachwalter und Agenten der einen Partei, oder eine Verletzung der Amts-Verschwiegenheit enthalten sei, läßt sich nicht eher sagen, als bis bei dem Großherzogl. Ober-Appellationsgerichte zu Oldenburg ein Urtheil eröffnet werden wird. In einem wie in dem anderen Falle wird aber die Fakultät, welche bisher in dieser Hinsicht das vollste Vertrauen der Gerichtshöfe verdient zu haben sich bewußt ist, diejenigen Maßregeln nicht versäumen, welche ihre Ehre erfordert. Geheimer Rath Dr. K. E. Schmid, Ordinarius der Juristen-Fakultät.“

München, 25. März. Der bisherige K. bairische Gesandte am K. K. österreichischen Hofe, Staatsminister Freiherr v. Lerchenfeld, ist gestern aus Wien hier eingetroffen. Er wird, wie es heißt, 14 Tage hier verweilen, und sich sodann auf seinen neuen Posten nach Frankfurt begeben. — Trotz der unfreundlichen Witterung wogt diesen Nachmittag die halbe Bevölkerung Münchens in den Straßen, um nach frommer Sitte die Kirchen zu besuchen. Unter den Tausenden bemerkte man zu Fuß und ohne Gefolge Se. Maj. den König mit seiner durchlauchtigsten Tochter, der Prinzessin Adelgunde K. H. Auch J. J. K. H. der Herzog und der Erbprinz von Modena sollen zu Fuß die Kirchen besucht haben. — Vorgefien starb hier der seines Niederkommens und seiner Wohlthätigkeit wegen allgemein geachtete Bankier und großherzogl. sächsische Consul Martin Karl von Kraft. (A. Z.)

Karlsruhe, 23. März. Die Karlsruher Zeitung spricht von einem in Umlauf befindlichen Gerücht, wonach nicht das Manifest vom 5. August v. J. die Auflösung der Stände-Versammlung veranlaßt hätte, sondern der Wunsch, mittelst einer geschmeidigeren, servileren Kammer die Domänen der Großherzoglichen Familie zurückzugeben und dadurch die Staats-Einnahme um mehrere Millionen zu schmälern. Die Karlsruher Zeitung erklärt dieses Gerücht für gänzlich unwahr, abgeschmackt und lächerlich, indem die Verfassung unzweideutig festsetze, daß der Ertrag der Domänen zu den Staats-Bedürfnissen verwendet werden solle und diese Bestimmung bisher jederzeit (auch in dem Budget-Entwurf für 1842 und 1843) in Kraft geblieben sei.

Hannover, 23. März. Die Sitzungen der Stände sind für den Augenblick durch das Osterfest unterbrochen, und zwar war die letzte Sitzung am 19. und wird die nächste am 29. sein. Ueber die Verhandlungen der letzten Tage, namentlich die Annahme des auf Reduktion gerichteten Antrages der Militär-Commissionen in erster Kammer, auch in zweiter Berathung und namentlicher Abstimmung werden Sie aus dem „Hamburger Correspondenten“ u. s. w. bereits unterrichtet sein. Es ist in dieser Beziehung auch eben nichts nachzutragen, als daß es ein Irrthum ist, wenn einige Zeitungen berichten, ein Mitglied erster Kammer sei in der zweiten namentlichen Abstimmung seinem in der er-

sten Berathung abgegebenen Voto untreu geworden; die Differenz in der Stimmenzahl — indem in erster Abstimmung der Antrag mit 24 gegen 15 Stimmen, in zweiter aber mit 23 gegen 16 angenommen wurde — erklärt sich daraus, daß bei der zweiten Abstimmung ein Mitglied der Majorität verhindert war, in der Kammer gegenwärtig zu sein (daher 25 statt 24), dagegen die Minorität bei der zweiten Abstimmung durch ein Mitglied verstärkt wurde, das bei der ersten Abstimmung gefehlt hatte. Das Schreiben der Stände an die Regierung, durch welche die Reduktion der Cavalerie in Gemäßheit des von beiden Kammern gefaßten Beschlusses gefordert wird, ist auch bereits an die Regierung abgelassen worden; bei der Wichtigkeit des Gegenstandes (jeder Tag Zögerung verursacht dem Lande eine Ausgabe von 440 Thln.) wurde noch in der letzten Sitzung (vom 19ten) der Entwurf dieses Schreibens von beiden Kammern geprüft und angenommen. Dasselbe ist dann auch noch an demselben Tage (19. März) an die Regierung abgegangen. Ein Abdruck dieses interessanten Aktenstücks (das sich sonst fast ganz auf den Bericht der Militär-Commission stützt) folgt nächstens. Die Ansicht, daß die Regierung nicht reduciren werde, ist zwar so ziemlich die allgemeinste, ob sie aber gegründet sei, steht dahin. Diejenigen, welcher dieser Ansicht sind, die Regierung werde nicht reduciren, wissen die Frage: woher denn die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben für die Augmentations-Mannschaft u. zu nehmen? freilich nicht anders zu beantworten, als dadurch, daß sie annehmen, die Regierung werde die angehäuften enormen Kapitalien von den Dominal-Ablösungen dazu benutzen: die Agnaten, meint man, würden einen Widerspruch dagegen nicht erheben. Wir unsererseits glauben nicht. Vielleicht wird die Regierung es noch einmal versuchen, von den Ständen ein entgegengesetztes Votum zu erhalten, wenn das aber nicht gelingt, dann wirklich reduciren. — Ueber das Befinden des Königs laufen die befriedigendsten Nachrichten ein; zwar ist über den Zeitpunkt seiner Rückkehr noch nichts Bestimmtes bekannt geworden, doch meint man, daß seine Abwesenheit bis in die Mitte nächsten Monats dauern könnte. Was Berliner Zeitungs-Artikel von einer beabsichtigten Thronensagung erzählen, ist natürlich ganz und gar ungegründet. Eben so ungegründet scheint aber auch das Gerücht von einer beabsichtigten Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Agnes von Anhalt-Deßau zu sein. — In den letzten Tagen machte ein Artikel der Kölner Zeitung über unsere Angelegenheiten (namentlich den Zustand der Finanzen) hier um so größeres Aufsehen, als die Redaktion der Kölner Zeitung gerade die Nummer (vom 11. März) mit diesem Artikel als Probeblatt versandte und die Post dieses Probeblatt überall hin vertheilte. Wie es heißt, hat jetzt die Post Befehl erhalten, die vertheilten Probeblätter wieder einzufordern. (A. L. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. März. (Privatmitth.) Bei der vorgestern bei Hofe stattgefundenen Fußwaschung an 12 alten Männern und 12 alten Weibern hatte der älteste Greis 108 und die älteste Matrone 104 Jahre erreicht. Sie erregten von allen Seiten große Aufmerksamkeit, und waren für ihr Alter ziemlich rüstig. — Heute Abend findet bei Hofe die Auferstehungs-Ceremonie mit der üblichen Pracht statt. — Es ist bereits entschieden, daß sich der ganze Hof im Monat Juni nach Ischl begibt. Am 15. April geht bereits der Hofrath Löhr dorthin, um die Quartiere für Ihre Majestäten und die Erzherzoge zu bereiten. — Man erwartet hohe Gäste, und was bisher bezweifelt wurde, scheint nunmehr als sicher. Seine Heiligkeit der Papst wird in

Ist eine Kur gebrauchen. Möge es während seiner Anwesenheit gelingen, den kirchlichen Frieden in Ungarn, der seit Erscheinung des päpstlichen Breves über die gemischten Ehen keinesweges hergestellt ist, auf dauerhaftere Basis zu gründen. Die Ungarn, vorzüglich aber die Siebenbürger, berufen sich auf frühere päpstliche Breves, die über diese Frage toleranter lauten. Jedenfalls ist die bevorstehende Anwesenheit des heiligen Vaters in Deutschland ein wichtiges Ereignis, und dürfte für beide christliche Kirchen erwünscht sein.

Großbritannien.

Hamburg, 28. März. Wir erhalten um 4 Uhr die Londoner Zeitungen bis zum 26ten d. Mts. Morgens. Man ersieht aus denselben, daß es der Opposition gelungen ist, einen Aufschub der Abstimmung über die den ministeriellen Finanzplan enthaltenen Resolutionen herbeizuführen, denn nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 23. während des größten Theiles des Abends über die Resolutionen debattirt war, fand sich Sir Robert Peel in Folge wiederholter, wenn auch ungünstig ausgefallener, Abstimmungen über den Antrag auf Vertagung der Debatte bis nach Ostern, unter Protest gegen dieses Verfahren der Opposition, darein zu willigen, daß die fernere Berathung bis zum 4. April ausgesetzt werde, bis wohin sich darauf das Haus nach Aufhebung der Sitzung vertagte. Es ist indeß die Frage, ob die Resolutionen am 4ten wirklich zur Diskussion kommen, da vorher die Bill wegen der Schatzkammerscheine auf der Tagesordnung steht und ohne Zweifel eine sehr lange Debatte veranlassen wird; dauert diese zu lange, so kann der ministerielle Finanzplan erst am 8ten wieder zur Berathung kommen, denn am 5ten ist die Getreide-Bill an der Tages-Ordnung und am 6ten und 7ten (Mittwoch und Donnerstag) werden vornehmlich Angelegenheiten vorgenommen, in welchen die Regierung nicht die Initiative hat. Die Agitation gegen die Einkommensteuer hat daher Zeit, Macht und Ausdehnung zu gewinnen.

In der am 23ten gehaltenen Quartal-Versammlung der Aktionäre der ostindischen Compagnie erklärte der Vorsteher, daß die Direktoren keine amtlichen Berichte über die Vorfälle in Kabul haben, daß indeß die Glaubwürdigkeit der Berichte des Dr. Brydone, also die Vernichtung des Heeres, wohl nicht zu bezweifeln sei. Das in den Berichten der Times verbreitete Gerücht von einer Meuterei in dem 52ten bengalischen Infanterie-Regimente, angeblich veranlaßt durch Soldatenreduktionen, erklärte der Vorsteher dagegen für unbegründet.

Es heißt, daß der bisherige Gouverneur von Oberkanada, General-Major Sir George Arthur, an des Sir William M. Maghzen-Stelle zum Gouverneur von Bombay bestimmt sei.

Frankreich.

Paris, 24. März. Die Deputirtenkammer ging gestern nach einer Beendigung der Debatte, zu welcher die Interpellationen über die Vertagung einer definitiven Entscheidung der Zuckerfrage Veranlassung gegeben, zur Tagesordnung über. Die Kammer sprach in solcher Weise ihre Anerkennung der Motive aus, welche die Regierung dazu bestimmt haben, eine definitive Lösung dieser Frage bis zur nächsten legislativen Session auszuschieben.

Der „Moniteur parisien“ berichtet: Ein Schreiben aus Port-au-Prince vom 6. Februar meldet, daß die Differenz, welche sich zwischen dem Consul Frankreichs und der haitischen Regierung erhoben hatte, auf gutlichem Wege beigelegt worden ist.

Es sollen in dem russischen Botschaftshotel wichtige Depeschen aus St. Petersburg, bezüglich auf die Weigerung des Kabinetts der Tuilerien, den Durchschlagsvertrag zu ratifizieren, eingetroffen sein. Die Botschafter Englands, Preußens und Oesterreichs waren diesen Morgen im russischen Botschaftshotel versammelt.

Man bemerkt in diesem Augenblicke wieder eine lebhafteste Bewegung unter den Arbeitern der Vorstädte St. Antoine und du Temple. Die Behörde besorgt eine neue Coalition der Arbeiter.

Die ferneren Berichte aus Bordeaux, Nantes, Dunkirk und St. Malo sprechen von der fortwährenden Aufregung wegen Vertagung des definitiven Zuckergesetzes. Nur in Havre scheint es ruhiger geworden zu sein. Der Pariser Handelsstand verhält sich ganz neutral bei dieser Angelegenheit, und ist wenigstens nicht der Meinung, deshalb die öffentliche Ruhe zu stören; auch ist das Ministerium jetzt in Paris bei den nicht systematischen Männern ziemlich beliebt, so daß eine Kabinettskrise in diesem Augenblicke nicht gern gesehen

würde. — Mit der Entlassung der Altersklasse von 1836 ist außer der Stadt schon der Anfang gemacht worden. Dabei wird allen Soldaten ohne Schwierigkeit Urlaub bewilligt. — Der Duellprozeß gegen den Deputirten Lacrosse und Hrn. Granier de Cassagnac wird der Form halber eingeleitet.

Im National liest man Folgendes: „Die Verhältnisse der Regierung mit England werden immer unfreundlicher. Vor wenigen Tagen hat Lord Cowley Hrn. Guizot, wie man sagt, eine Note übergeben, worin das britische Kabinet, über die Eventualität eines Heirathsplans zwischen einem Prinzen des Hauses Orleans und der Königin Isabella oder der Infantin ihrer Schwester sprechend, diesem Plane ein förmliches Veto entgegengesetzt, und erklärt, daß die Vollziehung dieser Heirath oder der geäußerte Entschluß, sie zu vollziehen, von Seiten der englischen Regierung als eine Kriegserklärung betrachtet werden würde. Die Form der Note war sehr hochmüthig und sehr beleidigend. Auch hat die französische Regierung ab irato geantwortet, daß die Heirath der Königin von Spanien oder der Infantin einer Schwester mit einem anderen Prinzen, als einem Prinzen aus dem Hause Bourbon, wäre es selbst ein Coburg, von Seiten der französischen Regierung als eine Kriegserklärung angesehen werden würde. Dies sind sehr grobe Worte für eine Kleinigkeit, und wir glauben, daß die Einen und die Andern sich eines Besseren besinnen werden.“

Aus Algier meldet man vom 14., daß der General Bugeaud am Tage vorher wieder von Blidah daselbst eingetroffen war.

Hr. von Arlincourt wird nach Herausgabe seines Werkes „der Pilger“ eine Reise nach Rußland antreten, die mit den bekannten Wünschen der Vorstadt St. Germain, wegen des Herzogs v. Bordeaux in Verbindung stehen mag. Der Vicomte hat von einem deutschen Fürsten ein prächtiges Geschenk von großem Werthe empfangen, das aus in Silber und vergoldetem Silber gefaßten Krystallgefäßen besteht.

Spanien.

Madrid, 16. März. Einen merkwürdigen Beweis von dem Feuereifer, mit welchem die spanischen Patrioten die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu schützen suchen, selbst wenn es auf Gefahr, von der civilisirten Welt abgeschnitten zu werden, geschehen sollte, lieferte die vorgestrige Sitzung des Senates. Die Provinzial-Deputation von Navarra hatte die Ermächtigung verlangt und erhalten, eine von Pamplona durch das Bathanthal führende Landstraße nach Irún anzulegen, um auf diese Weise die Produkte des Landes direkt nach der See schaffen zu können. Es handelt sich nun um die Herbeischaffung der erforderlichen Mittel, zu denen der Senat seine Einwilligung zu geben hat. Bei dieser Gelegenheit erklärte der General Seoane (General-Kapitän von Madrid), durch Anlegung jenes Weges werde den Franzosen ein Eingang in Spanien eröffnet, den sie benutzen könnten, um die Unabhängigkeit dieses Landes zu unterdrücken. Noch weiter ging der Graf Gonzalez Castellan. „Ich bin der Meinung“, sagte er, „daß wir, anstatt die Pyrenäen zu ebnen, vielmehr Pyrenäen auf die schon vorhandenen häufen müssen. Stets werde ich Mißtrauen gegen die französische Regierung hegen, und, wenn ich nur könnte, würde ich zwischen ihr und unserem Lande neue Pyrenäen und einen unübersehbaren Graben errichten.“ Darauf erwiderte endlich der vormalige Justiz-Minister Gomez Becerra: „Wenn der Paß, den wir in den Pyrenäen öffnen, den französischen Armeen zum Eingang in Spanien dienen kann, so kann er auch dazu dienen, daß die unsrigen in Frankreich eindringen.“ Diesen Worten folgte donnernder Beifall: Ruf von Seiten der Versammlung, die, ihrer Mehrheit nach, die Errichtung chinesischer Mauern, um sich gegen das Ausland zu schützen, nicht für nöthig hält.

In Santiago de Compostela ist es zu blutigen Händeln zwischen den Studenten und der dortigen, aus Marine-Truppen bestehenden Besatzung gekommen. Letztere war zwar in ihrer Kaserne eingeschlossen, allein noch am 11ten wagten die Einwohner nicht, ihre Häuser zu verlassen. In Pontevedra berief der Gefe politico die Provinzial-Deputation zusammen und verfügte die Errichtung einer „Wachsamkeits-Junta“, welche eine besondere Polizei gegen alle Verdächtige auszuüben hat. Bereits wurden Verzeichnisse solcher Personen angefertigt, die aus der Provinz verbannt werden sollten.

Niederlande.

Mastriht, 23. März. Seit einiger Zeit bemerkt man in unseren Häfen und Arsenalen eine außerordentliche Thätigkeit, die, dem Vernehmen nach, den Zweck hat, unsere Seemacht in den Ostindischen Gewässern zu verstärken.

Italien.

Rom, 18. März. Gestern Abend traf der Prinz Wilhelm von Preußen im besten Wohlsein hier ein.

Heute Vormittag stattete derselbe dem hier seit Jahren lebenden Prinzen Heinrich seinen Besuch ab. Der Prinz Friedrich von Preußen wird von Neapel zurück erwartet. — Gestern fuhr der heilige Vater nach der Basilica S. Maria Maggiore, um sein Gebet mit den Gebeten der Menge zu vereinigen, die nach Anordnung des Jubiläums wegen der spanischen kirchlichen Wirren sich dort versammelt hatte. — Vorgestern Abend fand hier das von Hrn. Hiller (aus Frankfurt) arrangirte Concert für den Kölner Dombau bei überfülltem Saal statt. Die vom Papst hiezu in der Fastenzeit ganz ausnahmsweise gegebene Erlaubnis und das allgemeine Interesse, welches dasselbe erregte, waren erfreuliche Erscheinungen. Der Sängerverein der deutschen Künstler unter Hillers Leitung machte Furore. Hiller selber als Dirigent, Componist und Pianist thätig eingreifend, hatte außer einigen italienischen Musikstücken, die Meisterwerke der größten deutschen Componisten, zum Theil hier nie gehört, mit Geschmack neben einander gestellt. (Allg. Ztg.)

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 2. März. Izet Mehmed Pascha hat den türkischen Bevollmächtigten an den europäischen Höfen und den in kurzem von hier nach Wien und London abgehenden Gesandten geheime Instruktionen in Betreff ihres Verhaltens in der jetzigen Lage der Dinge gegeben. Dieselben sollen in Form eines Memorandums abgefaßt sein, welches mir durch Zufall zu Gesicht kam. Ich gebe Ihnen den Hauptinhalt im Auszuge, ohne eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen. Es müsse, heißt es darin, den fremden Mächten, die aufrichtig die Erhaltung des osmanischen Reiches wünschen, angenehm sein zu vernehmen, daß die Pforte entschlossen sei, künftighin mit Festigkeit und Selbstständigkeit zu verfahren. So sehr sie geneigt sei, die Rathschläge ihrer Freunde zu hören, so sei sie doch überzeugt, daß nichts für die Türkei verderblicher wäre, als die Verlängerung jenes Systems von blinder Unterwerfung unter die divergirenden Meinungen der verschiedenen Mächte. Hierauf die innere Politik berührend, bemerkt das Memorandum, die übereilten und unpassenden Reformen hätten das türkische Reich in einen Zustand von Schwäche versetzt, der nahe an gänzliche Auflösung grenzte. Diese Mißgriffe und die daraus entsprungenen Uebel seien noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Die hohe Pforte strebe darnach, ihnen abzuweichen. Sie werde suchen, in Uebereinstimmung mit den muslimanischen Gesetzen und Institutionen, verständig und stufenweise modificirt nach den Fortschritten und den wachsenden Bedürfnissen der Unterthanen Sr. Hoheit zu regieren. Sollte es dennoch in den Beschlüssen des Allmächtigen liegen, daß das osmanische Reich unterliege, so wäre es besser, daß es seinen Charakter bis auf den letzten Augenblick behaupte und daß es vielmehr ganz osmanisch, als halb skänklisch zu Grunde gehe. Auf die äußere Politik übergehend, behauptet die Pforte, daß es keineswegs ihre Absicht wäre, einen Gewaltstreich auszuführen, gegen wen es auch immer sei. Sie werde nimmer als angreifender Theil auftreten; aber sie würde auch ihre wirklichen Rechte mit Entschlossenheit und Energie vertheidigen. Dieses System von Festigkeit, verbunden mit Mäßigung, wolle sie in Betreff Griechenlands beobachten. Sie sei sehr geneigt, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit diesem Lande anzuknüpfen, aber sie werde auch nicht einem einzigen ihrer Rechte entsagen. Was die letzten Unterhandlungen mit Griechenland betreffe, so scheint es, daß die vermittelnden Mächte günstigere Bedingungen, als die im Vertrage von Bograthos aufgestellten zu erhalten wünschten. Aber die hohe Pforte müsse in dieser für sie so wichtigen Angelegenheit ihr eigenes Interesse im Auge haben. Sie habe schon viele Zugeständnisse gemacht, ohne das geringste Resultat von Seite Griechenlands zu erhalten. Was Syrien betrifft, so glaube sie das unbestreitbare Recht zu haben, in dessen Angelegenheiten frei und unabhängig zu handeln. Sie habe stets bewiesen, wie sehr sie geneigt sei, den Rathschlägen ihrer Allirten ein günstiges Ohr zu leihen; allein es habe keineswegs in der Vorausicht des osmanischen Gouvernements gelegen, als es die syrischen Provinzen wieder in Besitz genommen, daß irgend ein Theil derselben einer fremden Vormundschaft unterworfen werden müsse. Es sei den Mächten bekannt, daß die Güte des Sultans den christlichen Unterthanen Syriens alle nur immer möglichen Concessionen gemacht habe, um ihre Privilegien, Rechte und Wohlfahrt zu sichern. — In Hinsicht der Land- und Seerüstungen werde die Pforte nur dann ihre defensiven Vorsichtsmaßregeln aufgeben können, wenn alle inneren und äußeren Streitfragen regulirt wären. Sie müsse aus drei Gründen ihre Stellung einer inoffensiven Bewaffnung aufrecht halten, um im Stande zu sein, alle inneren Revolten welche durch fremde Anregung veranlaßt werden könnten, zu unterdrücken, 2) um jeden Angriff auf die Integrität ihres Gebietes abzuwehren, 3) um Europa darzuthun, daß sie hinlänglich stark sei, ihre Würde und Neutralität ohne fremde Hilfe aufrecht zu halten.“ (Allg. Z.)

Konstantinopel, 9. März. Wegen der Wahl der neuen Emire für den Libanon ist zwischen den drei Gesandten von England, Frankreich und Oesterreich eine kleine Mißstimmung eingetreten. Frankreich behauptet, daß, da ihm von Rechts wegen das Schutzrecht der syrischen katholischen Christen gebühre, die Wahl eines Chefs für die Maroniten auch von ihm abhängen; diesem widerspricht nun der österreichische Gesandte, sich auf die hier anwesende maronitische Deputation stützend, die sich zu Gunsten der österreichischen Protektion ausspricht. Sir Stratford Canning will dagegen, daß die Drusen, von den Maroniten getrennt, ihren besondern Chef haben sollen. Zwischen diesen sich den Schutz streitig machenden Mächten wartet nun die Pforte in demüthiger und passiver Stellung des Entschlusses. Oesterreich würde sich wohl mit Frankreich einigen, um gemeinsam den Schutz zu üben, wenn man sich verständigen könnte, den katholischen Patriarchen des Libanon zum geistlichen und weltlichen Beherrscher der Maroniten zu wählen. England hingegen, da es als protestantische Macht das Schutzrecht für die Katholiken nicht in Anspruch nehmen kann, aber doch etwas schützen will, um einigermaßen den verlorenen Einfluß wieder zu erhalten, hat sich zur Aufgabe gestellt, die wilden Drusen zu schützen und auf diese Art solche Aufsätze für England zu gewinnen. Darum hat Sir Stratford Canning den Sohn des alten Emir-Beschir zum Fürsten der Drusen vorgeschlagen. Dieser junge 21jährige Mann, den ich häufig Gelegenheit habe zu sehen, ist der ausschweifendste und wildeste Mensch, den es geben kann; dem kühnsten Unternehmen ist er leidenschaftlich ergeben und neigt sich zu jeder Partei, die ihm zu Raufereien und Völlereien Gelegenheit giebt, dabei ist er erklärter Feind der Maroniten und hängt mit besonderer Vorliebe an Ibrahim-Pascha, der ihn wie ein Schoßkind hätschelte und über alle seine tollen Jugendstreiche das größte Wohlgefallen zu erkennen gab. — Die Macht der Türken in Syrien kann von jetzt an faktisch als Null betrachtet werden. Unmöglich kann man annehmen, daß bei den jetzigen Schritten der Mächte bloß Philantropie und Christensinn zum Grunde liege, es ist vielmehr anzunehmen, daß ein längst gefaßter Plan der Kabinette, die Politik Syriens betreffend, vorliege, den man möglichst verfolgen und zu Ende führen wird. Dieser Plan wird sich offener zeigen bei dem bevorstehenden erneuerten Kampfe der Parteien in Syrien, wo die Mächte den sehnlichsten herbeigewünschten Moment des direkten Einmischens, ohne daß die Pforte dagegen einen Einwand jetzt mehr machen dürfte, dazu haben werden. (Leipz. Z.)

Bosnische Grenze, 20. März. (Privatmitth.) In dem benachbarten Bosnien dauert nach den neuesten Berichten die Reaktion gegen die Rayas und Christen aller Confectionen fort. In Serapia und Travnik erhoben die Paschas willkürlich Steuern und erpressen auf die grausamste Weise Geld und Viktualien. Der Hattischeriff von Gulhane ist ein tochter Buchstabe und es ist klar, daß je mehr sich die türkischen Truppen an der Grenze von Bosnien und Serbien vermehren, daß die Forderungen und Erpressungen ungestümer werden. — Aus Bulgarien wird Ähnliches gemeldet. — Nach den neuesten Berichten aus Larissa sollen dort bereits 1500 Mann reguläre Truppen stehen. Man erwartet einen neuen Rumeli-Valeffier.

Lokales und Provinzielles.

Die Osterprogramme der höheren Bildungs-Anstalten in Breslau.

Von Zeit zu Zeit nur können die Anstalten für höhere Ausbildung junger Leute in Zwiesprach mit der Öffentlichkeit treten, Nachweis der gelieferten Leistungen geben, bevorstehende ankündigen. Um so eindringlicher muß dann der Theilnehmende am Bildungswesen der Jugend den Blick auf diese Mittel der Zwiesprach mit dem Publikum, namentlich mit den Eltern der Unterwiesenen, auf die Programme richten, sie nicht etwa als bloß gelegentliche Psalmodieen hergebrachter Rebseligkeit bei Seite legen!

Von den niederen Bildungs-Anstalten für die Volkjugend dagegen erfährt ohnehin die Öffentlichkeit wenig mehr, als gelegentlich die statistisch so sehr hochwichtige Zahl (!) der etwa vermehrten Elementarschulen und ihrer Schüler. Mit hoher Freude wird bei solcher Veranlassung dann wohl berechnet, der wievielte Mensch in gewissen Staaten Deutschlands nun ein Schüler sei, z. B. der 6te, 7te, 8te u. Wir legen aber zu den Aktenstücken dieser Freudenbezeugungen auch die Früchte jener Volks-Schulbildung, welche während der mindestens sieben mageren Jahre Unterricht für's bürgerliche Leben wirklich erzielt wurden: z. B. die Manuscripte von jungen Meisterhänden, wie sie täglich zu lesen sind. Als:

„Notha über Drei polstestihle, auf bestellung „Fervertig u. s. w.“ — dankent Empfang.

„NN., Tischlermeister.“ —

Ja, trotz allem Tabellenwesen und Tabellenjubil, liegt's, ruh's, schläft's dort meistens tief; man wische die Zahlen-Schminke ab, so findet man ein traurig Wesen von wirklich Erletem bei den meisten Volksschülern, nach sieben bis acht Jahren Schule!

Nun also, mit größerer Freude, wenden wir uns zu den Oeffentlichkeits-Bezeugungen unserer höheren Anstalten. Hier werden die Führer des Staats- und bürgerlichen Lebens vorbereitet zum ehrenvollen Ausfüllen ihrer künftigen Stellungen, und lernen unstreitig je durch sieben bis acht Jahre, anders als dort! Zwar steckt auch in dem wirklich Erletem, Nothwendigsten der Gymnastiken so vieles Ueingegebenes — neben einzelnen Steinen; im großen Sumpfe des Schulwissens zeigen sich so breite, unsichere Stellen für die Gymnastiken — ferner laboriren sie zwar am steten Lernen von Neuem, ohne daß regelmäßige, monatliche Repetitionen (die so hochwirksam wären) von Seiten der Schule veranstaltet würden; damit sie das Hinterlegte systematisch in wirklich Eigenthum verwandelten — so müssen sie denn wohl im letzten Jahre tumultuärl. repetiren, weil die systematische Repetition nicht in's Prinzip der Schule aufgenommen ward — indessen kommen sie doch nun auf Universitäten erträglich an, wenn auch nicht um ein Haar klüger, noch reifer als ihre Väter und Großväter im Durchschnitte hinkamen, obgleich die Wissenschaften selbst weit vorgeschritten sind. Da angelangt, ruhen sie sich zuerst vom Treiben der Schule aus, vergeuden dann meistens etliche Semester, wie ehemals auch meist geschah, und lernen, repetiren im dritten Jahre konfus durch einander für die Nothe der Prüfungen.

Mit allen diesen Künsten und weisen Benutzungen der Zeit und der verschiedenen erfundenen Methoden des Unterrichts, wird wenigstens die Bildung erhalten und bewahrt, die da war, und das ist immer anerkennungswerth!

Doch etwas Neues hat sich hier in Breslau eingefunden und beginnt nun die schönsten Früchte zu tragen: die höhere Bürgerschule mit ihren Resultaten! Wer bei den Prüfungen derselben zugegen war, eine Anzahl der jungen Leute aus dieser Schule zu beobachten Gelegenheit hat und ernstlich ihr Programm durchliest, der kann dem hochverehrten Breslauer Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung nur freudig gratuliren zur Anwendung edler Beharrlichkeit, fortgesetzter Freigebigkeit und höchst glücklicher Wahl der tüchtigen Männer, in deren Händen sich die Direktion der Anstalt, wie ihrer einzelnen Klassen, und der gesammte Unterricht befinden.

In der Abhandlung des Programms hat Herr Reiche ganz richtig und scharf den Gesichtspunkt aufgefaßt, daß dieselbe sich auf den Kreis entweder der sittlichen Begriffe, oder derjenigen Studien beziehen müsse, welche die Gesinnungen, Disziplin, oder die Wissenschaftlichkeit der Anstalt konstituiren. Mit großem Interesse wird jeder Kenner der Mappirungskunst für den Unterricht, das dort Gesagte über die Landkarten zum Lehren lesen, und die allgemeine Stelle pag. 15 über die Repetitionen der Schüler durch zusammenhängenden Vortrag, der höchsten Aufmerksamkeit aller Lehrer an Schulen empfehlen. — Die Schulnachrichten, vom Rektor, Herrn Dr. Klette, verfaßt, erfreuen höchlich sowohl durch Ton und Gesinnung, welche daraus hervortreten, als durch die Uebersicht der Resultate, welche in 5 Jahren bereits für das bürgerliche Leben durch diese Schule erzielt wurden. Die Anstalt, welche anno 1836 die Zahl von 216 Schülern, zum Schlusse von 1841 diejenige von 475 Schülern besaß, und 7 Klassen in 10 Abtheilungen aufweist, hat bereits 351 junge Leute, wohl geschult und vorgebildet, in die technischen Berufe entlassen, darunter 125 aus Prima und Sekunda! Höchst anziehend ist das Detail der Charakteristik der Berufe, welche die jungen Leute wählten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geisterbraut. Oper.

Angezeigt von Moserius.

Zehnmal ist bereits innerhalb weniger Wochen die oben benannte Oper bei stets überfülltem Hause gegeben worden und immer noch läßt der sich nicht vermindernde Andrang nach Plätzen, welche regelmäßig schon am frühesten Morgen der Aufführungstage vergeben sind, eine große Anzahl stark besuchter Vorstellungen mit Gewißheit voraussehen. Unsere kritischen Federn haben so vielfältig ein günstiges Urtheil über das Werk abgegeben und es auch in diesen Blättern so allseitig und genügend besprochen, daß ich nur vielen frommlichen an mich ergangenen Aufforderungen nachgebe, wenn ich es unternehme, hier ein Urtheil anzudeuten, wie es sich durch die Reihe der Darstellungen unter den Kunstfreunden gebildet zu haben scheint. Ihm vollständig beipflichtend, will ich versuchen, es zu motiviren und meinen Ansichten gemäß in Worte zu kleiden. —

Wenn die hierorts ganz ungewöhnlich splendide Ausstattung der Oper durch neue Dekorationen, brillante Garderobe, sorgfältig geordnete Comparsen u. s. w. auch den Andrang der schaulustigen Menge für sich in Anspruch nehmen wollte, (und Breslau ist volkreich genug, um ohne Zuziehung der Fremden und zufällig anwesenden Bewohner der Provinz mindestens dreißig Mal unser neues Theater anfüllen zu können, wenn jeder Theaterbesucher das Neue auch nur einmal anschauen sollte), so kann es doch jene Ausstattung allein nicht sein, welche der Oper das bewährte große Interesse verleiht. Denn wir sehen viele Zuschauer sich wiederholentlich, sogar vier-, fünfmal in der Oper einfänden. Wie leicht und bald wäre die bloße Schaulust befriedigt, besonders wenn sie sich kurze Momente des Genusses durch lange, ohne alles Interesse hingezogene, Stunden erkaufen müßte. Allerdings wird der Zuschauer in der Geisterbraut beim erstenmale vom Sehenswerthen überrascht; er kann vor Schauen zu keinem tieferen Genießen kommen, am wenigsten sich dessen bewußt werden; der Anblick des Neuen festelt fortwährend seine Aufmerksamkeit und er gewinnt keine Zeit, sich das Ganze im Zusammenhange übersichtlich zurückzurufen. Und dennoch fühlt er nach Beendigung des Drama's einen Eindruck als Mitgabe, der keinesweges jener ermattenden Leere gleicht, wie er sie nach gewöhnlicher, befriedigter bloßer Schaulust, z. B. nach einem Feuerwerke, nach einem Ballet u. dergl. an sich wahrzunehmen pflegt. Und in der That zieht die dramatische Bearbeitung der Ballade, wie die sinnige Anordnung der ganzen Darstellung, den Hörer unwillkürlich in eine innere Beschaulichkeit hinein, und versenkt ihn unbemerkt in eine Welt der Gefühle und Ahnungen, wie es die dramatisch-musikalischen Werke unserer Tage eben nicht häufig vermögen. Den Weg zu dieser Wirkung bahnt vor allen die Musik der Oper, welche, indem sie sich aller äußeren Mittel unserer Zeit zu ihrer Unterstützung bedient, ihrer Aufgabe nach hauptsächlich die elegisch-lyrische Seite in eigenthümlicher Weise vorwalten läßt und festzuhalten sucht. So zeigt sie von dem flackernden Leuchten italienscher und französisch-italienischer der Effektfunkten, den Cabaletten, mit ihren nichtsagenden Einleitungs- und Zwischen-Airaden keine Spur, und drängt sich nirgends in hohlem Pathos auf. Keine ihrer Formen ist ohne Kern. Deshalb will sie betrachtet und in sinnigem Ernste angeschaut werden, wenn sie sich völlig erschließen soll. Sie schmiegt sich der Handlung in charakteristischem Ausdruck der Scenen innig an, spricht die Gefühle und Empfindungen der handelnden Personen wahr und tief aus und leitet daher auch mehr in ein verständlicheres, behaglicheres Schauen der Handlung, deren wesentlicher Theil sie selbst ist, als sie den Hörer äußerlich auf- oder anregt.

Die ganze Behandlung des Drama's wie der Musik scheint mit der Individualität des hohen Verfassers so innig zusammenzuhängen, daß der Beschauer durch sie zugleich einen offenen Blick in dessen bewegtes Welt- und tiefes Gemüths-Leben empfängt. Nur der an Kriegs- und Felddienst gewöhnte Dichter konnte darauf verfallen, aus den wenigen Zeilen der Ballade: „Er war mit König Friedrichs Macht gezogen in die Prager Schlacht“ die Handlung dem häuslichen Leben zu entrücken, und die Staffage des Drama's so reich nach allen Seiten hin mit den treuesten und interessantesten Bildern des bewegteren Soldatenlebens auszustücken. Wir sehen den Krieger unter vertrauten Freunden die alten Gluthen einer durch lange Entfernung von der Geliebten immer mehr wachsenden Sehnsucht entfalten, bis zum Vermessen: selbst noch nach dem Tode die höchste Seligkeit nur in dem Besitze der heiß Ersehnten suchen zu wollen. Wir schauen das kriegerische Leben im Lager, auf der Wacht, in der Schlacht selbst mit allen Schrecken der Verheerung und der Plünderung; daneben des Kriegers Ergößen unter augenblicklichem Verschwinden seiner Sorgen, im Vergessen aller ihm drohenden Gefahren beim Becherklang, ein treuestes Bild der Soldateska in allen Stadien bis zum Schlusse der Greuelscenen in dem erhebenden Friedensfeste. Wir blicken in ein reiches Gemüth sorgenvoller, bekümmelter Eltern, hart geprüfter, bedrängter Kinder; alle Grenzen der Leidenschaft überschreitender, bis gegen das Heiligste sich vermessender, und wieder tief inniger, im Entgange Befriedigung suchender, sich opfernd Liebenden. Alles dies finden wir charakteristisch wahr, in eigenthümlichster Weise aufgefaßt und aus lebendig quellendem tiefem Gemüthe in edelster Weise geschildert. Selbst die schaurigen Porten jenseits des Grabes eröffnet uns der Tondichter in ergreifenden Zügen und leitet zur Stille und Beruhigung der erregten Leidenschaften sinn- und bedeutungsvoll den Schluß des Drama's über den der Ballade hinaus, auf den unmittelbaren Anblick der Verkörperung beider Liebenden hin *).

*) Man kann nicht anders, als der Ansicht des Referenten der Schließ. Ztg. über den Schluß der Oper beitreten. Es scheint ganz überflüssig und wird fälschlich, wenn dieser als bloßer Traum oder Vision Leonorens gedacht werden müßte. Der Zuschauer hat gar keine Veranlassung, sich Leonore nach der Dymach trau-

So ist der einfache Inhalt der Ballade mit stets wechselnden Bildern äußeren und inneren Lebens reich ausgestattet und der fortschreitende verheerende Krieg mit der Entwicklung beider Schicksale der Liebenden in Zusammenhang gebracht und eng verbunden. — Deshalb ist es kein leerer Effekt, wenn die Musik bei der Darstellung häuslicher Bedrängnis, ausgesprochener Seelenleiden mit kriegerischem Rufe aus der Ferne hineintönt; und so tritt auch in die Feier des Friedens die Verzweiflung der verlassenen Braut nicht störend, sondern durch die Verschmelzung beider erwählter Elemente der Handlung als ein ganz natürliches Ergebnis hinein und führt die Handlung des Drama's weiter, die Prachtaufzüge, wie die Friedensfeier als vorübergegangene Episode, wie sie es ihrer Natur nach nur sein dürfen, zurückdrängend.

Betrachten wir die Musik ihrer Form nach, so findet sich, daß sie sich die höchsten Muster der dramatischen Musik zum Vorbilde genommen hat. Wir werden in der Ausdrucksweise des zarteren Gemüthslebens an Mozart, in der der Leidenschaftlichkeit an Cherubini erinnert. Doch ist es nicht die todt Uebertragung der Formen, welche sich erkennen läßt, vielmehr es scheinen die eigenen Ideen des Componisten der, den Werken jener Meister entnommenen, Normal-Idee der Schönheit entsprechend Gestalt gefunden zu haben. Es ist bekannt, daß dem hochgestellten Componisten die Bearbeitung und Composition der Bürgerlichen Leonore eine künstlerische Lebensaufgabe gewesen ist und daß die Arbeit mancherlei Umänderungen und Gestaltungen zu verschiedenen Zeiten erfahren hat. — Kein Künstler kann sich dem Einflusse seiner Zeit entziehen und wenn auch die dem Werke unterliegende Grund-Idee stets unverändert dieselbe geblieben ist, so läßt sich doch die verschiedenen Zeiten eigene Gefühlswelt, welche sich wie ihre Denkweise ändert, auch in der Musik der Geisterbraut erkennen. Und hierin scheint der Grund zu liegen, daß die einfachen, gemüthlich ausdrucksvollen, im Gegensatz zu unserer aufgeregten, überschwenglichen Musik fast musikalische Stillleben zu benennenden, Constücke heute beim ersten Anhören fast unbeachtet vorübergehen und erst mit jeder Wiederholung immer mehr ansprechen; wie denn überhaupt der musikalische Genuß der Oper erst dann beginnt, wenn man durch die Scenerie nicht mehr gestört, diese als Nebensache betrachten und sich ihr, dem Textbuche folgend, ruhiger hingeben kann. — Referent bestätigt aus eigener Erfahrung, daß jedes wiederholte Anhören den Eindruck der Musik erhöht. Bei der aufmerksamsten Verfolgung jedes einzelnen Constücks hat sich, ungeachtet manchem bemerken, fast unvermeidlichen bekannten Anklänge, überall die Selbstthätigkeit des Condidichters kund gegeben, wie sich aus allen Tongestaltungen die sie belebende Idee des Componisten herausfühlen läßt. Der Raum dieser Blätter gestattet kein genaueres Eingehen auf das Einzelne, und wir müssen uns daher nur mit kurzen Andeutungen begnügen. Zu den musikalischen Stillleben zählen wir den Anfang des Terzett's Nr. 3 „Nehmt sie als ein Pfand der Treue“, in welches die kriegerischen Rufe hinter der Scene bedeutungsvoll hineinklingen, und dadurch das Constück zum lebteren Schlusse drängen; ferner das liebliche, sinnig instrumentirte Duettino Nr. 11: „Keine Mühe laßt uns sparen“, den Schluß des Terzett's Nr. 16 mit der Glocke, in welchem, der Situation und der Stimmung der Handelnden angemessen, eine sich feststellende Ausweichung in die Parallel-Durtonart ganz vermieden wird, und mit Bedeutsamkeit nur mittelst des vorübergehenden Accordes der sechsten Tonstufe der Molltonart anklingt. — Charakteristisch ausdrucksvoll tritt die Arie des Erich: „Bald wird die Rache siegen“, dem aufmerksamen Zuhörer durch die, freilich zu belebende, Form der Composition hervor; desgleichen das Duett zwischen Wilhelm und Erich, in welchem die Gegensätze beider Charaktere ebenfalls zu bedeutungsvoller Belebung der gewählten Tonformen auffordern; wir können, Mehreres übergehend, hierbei noch auf den elegischen Chor Nr. 15: „Strömt, ihr heißen Thränen“, und auf das von Hrn. Bercht sehr wirksam vorgetragene Recitativ Gotthold's zwischen Nr. 12 und 13 hinweisen. Die ausgezeichnetsten Charakterstücke scheinen in der neuesten Zeit entstanden oder mindestens umgestaltet zu sein, wie Leonore's große Arie Nr. 9 und die Cavatine derselben im vierten Akte: „Mich tröstet nur des Grabes Ruh“, beide von Fraulein Späzer vortrefflich ausgeführt. Vor allem effectreich ist der, nach dem Vergleiche mit dem Clavierauszuge, gänzlich umgestaltete dritte Akt und der Schluß der Oper. Wenn die beiden ersten der im Clavierauszuge fehlenden Märsche der Friedensfeier auch beim ersten Anhören nicht ganz dem Zeitgeschmacke zu entsprechen scheinen, so befreundet man sich doch durch mehrmaliges Anhören sehr mit ihnen und findet bei ge-

nauerer Betrachtung die Absicht des Componisten, die drei verschiedenen Märsche so zu gestalten, daß der zweite einen Gegensatz zum ersten bilde und der dritte gegen beide im Klimax stehe, leicht heraus. Der erste Marsch ist pomphaft, feierlich mit sanften, ansprechenden, gemüthlichen Melodien durchwebt, der eigentliche Festmarsch. Der zweite militärisch und mehr im Geschmack früherer Militärmusik gehalten; die schneidenden, scheitenden Instrumente und die lärmende türkische Bamba fehlen, Oboen machen sich dafür melodieführend bemerkbar; auch scheint absichtlich jeder Anklang an die, unsere Militärmusik durchdringende, lebhaftere italienisch-französische Opernmusik darin vermieden. Schon die Wahl einer Tonart sanfteren Charakters deutet darauf hin; so tritt nun der Marsch der Kürassiere im lebhaftesten Tempo und im höhern Es-dur schlagender hervor, wie sich denn auch in jeder Vorstellung die Wirkung seines Eintrittes elektrisch bethätigt. Eben so geschickt ist die unmittelbare Folge der Märsche und die ermüdende Ausdehnung des Festzuges vermieden. Das Auftreten der Jungfrauen mit einem kurzen Gesange unterbricht ihn eben so sinnig als es zugleich eine anmuthige Abwechslung darbietet. Die Auffassung des Friedenshymnus muß als vortreflich bezeichnet werden; der Eintritt des in breiten Rhythmen sich bewegenden Chores ist von imposanter Wirkung, welche bei einer andern Lage der Singstimmen und bei Fortlassung oder mindestens Dämpfung der großen Trommel im Orchester noch bedeutender sein würde. Sie hindert durchaus, der Entwicklung der Stimmen in ungestörter Aufmerksamkeit folgen zu können. Feierlich und wahrhaft herzerhebend ist der Moment, in welchem die anwesende Menge bei dem Lebeum, dessen Schluß man aus der Kirche mit Orgelklang vernimmt, auf die Kniee sinkt. — Wir glauben bei den ersten Vorstellungen in dem wahrscheinlich extemporierten Schlusse des Orgelspiels den trefflichen Spieler derselben erkannt zu haben und dürfen uns des getroffenen Maaßes im Extemporale, dem Alles athemlos lauschte, erfreuen. Die sich hieran schließende Scene Leonore's mit dem Stretto des Finales ist der Situation und dem Charakter vollkommen entsprechend und hinterläßt im aufmerksamen Hörer einen tiefen Eindruck. — Dasselbe ist durchaus dem letzten Finales nachzuräumen, obwohl die vorherrschende nothwendige Beachtung des Scenischen in der Darstellung der Ausführung des musikalischen Theiles derselben, namentlich den Chören, großen Eintrag thut. — Ueberschauen wir rückblickend noch einmal das Ganze, so finden wir vieles des Gelungenen, ja Ausgezeichneten, des dramatisch Wahren, Wirkungsreichen und dabei wirklich Schönen in dem Werke, und müssen erkennen, daß es dem Componisten größtentheils gelungen ist, den musikalischen Bildern und Vorstellungen, die ihm als Idee vorschwebten, auch Form und Gestalt zu geben. Wie das bei allen menschlichen Werken stattfindet, so läßt auch hier die Ausführung Manches unerreicht, was das unmittelbare Gefühl zur Idee erhob, und wo die Phantasie sich unergiebig zeigte, den vorhandenen und fertigen Stoff der Erfindung in anschaulicher Schönheit zu objectiviren. Hierher rechnen wir die Stretta des ersten Finales und das Allegro des Quartettes Nr. 16. An unzureichendem, flüchtigen und unbewachten Ausdruck ist uns nur eine einzige Stelle bemerkbar geworden, die, um unsere vollste Aufmerksamkeit für das Werk zu bethätigen, hier nicht übergangen werden soll. Es ist dies die Musik zu Gotthold's Worten im letzten Finales: „Ich ruf' es vor dem Volke laut, daß Jedem vor dem Mörder graut.“ Wie leicht auch diese zu vermeiden gewesen wäre, so ist es doch kein geringes Verdienst, wenn in einem so umfangreichen Werke die späthende Kritik sie allein und einzelnstehend aufzufinden vermochte. Erwägt man noch, daß der hohe Condidichter zunächst vielleicht allein zur bloßen Unterhaltung seine Musikstunden dem Unternehmen widmete, und nur zu eigener Lust und Freude unablässig bemüht war, die Gestaltung seines Werkes mit der ihm vorschwebenden Idee immer vollkommener in Einklang zu bringen, so läßt sich der Wunsch nicht unterdrücken, daß jeder Condidichter bei ähnlichen Unternehmen von gleicher Kraft besetzt sein möge, mit Beharrlichkeit Altem entsagen zu können, was nicht ein Produkt seines eigenen Lebens ist, und ihn in die Sklaverei des neuesten Modegeschmacks hinabziehen könnte.

Nachdem obige Anzeige schon niedergeschrieben war, habe ich durch gütige Vermittelung der Redaktion dieser Blätter mehrere zuverlässige Notizen über die Entstehung und Ausarbeitung der „Geisterbraut“ erhalten, welche ich im allgemeinen Interesse daran hier mitzutheilen um so weniger unterlasse, als durch sie meine oben ausgesprochenen Voraussetzungen zum Theil bestätigt werden. — Die erste Idee, aus Bürger's Leonore eine Oper zu machen, faßte der hohe Verfasser eigentlich im Februar 1807 nach der Schlacht bei Eilau, und zwar auf dem Schlachtfelde selbst, wie es sich demselben etwa 14 Tage später in seinen eifigen Fluren mit all seinen Schauern und Schrecken offenbarte. Während des Winterquartiers in Dispreußen wurde die Composition mit dem letzten Finales, also mit dem Ende der Oper, begonnen. Bald darauf wurde der jetzige dritte Akt, mit Ausnahme der erst im November 1841 eingeschalteten Märsche, componirt. Der Trompetermarsch jedoch ist

eine der ältesten Compositionen des Verfassers. Dann folgte das Duett des ersten Aktes Nr. 5: „Dich suchte mein Verlangen“, welches jedoch des veränderten Textes wegen im Jahre 1830 eine Umarbeitung, mit Beibehaltung der Motive, erfuhr. Der Schluß des ersten Finales, Nr. 7, entstand in derselben Zeit, ihm wurde 1830 der Anfang hinzugefügt. Die erste Ouverture, später umgearbeitet, ist noch zu den ersten Arbeiten zu zählen, die meisten übrigen Stücke der Oper sind in den Jahren 1808, 1809 und 1810 entstanden. Dagegen sind in dem Zeitraume von 1829 bis jetzt mit der gänglichen Umgestaltung der Scenerie noch hinzugekommen: die Introduction Nr. 1, das Duett Nr. 2, das Terzett Nr. 3, die Arie Nr. 4, ein Theil der Arie Nr. 9, die Scene zwischen Nr. 12 und 13 und die Introduction Nr. 15, mit Ausnahme der Cantilene Leonore's, die schon im Jahre 1805 componirt und jetzt hier eingeschaltet wurde.

(Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der „Satellit zum Siebenbürger Wochenblatt“, theilt aus Braila vom 15. Februar folgende interessante Thatsache mit: „An einem der Tage, als hier die Donau vor ihrem Zugefrieren schon sehr starkes Treibeis führte, wagte es dennoch ein norwegischer Schiffskapitain, dessen Schiff am andern Ufer des Kanals vor Anker lag, sich in einer kleinen Barke durch die mächtig heranschwellenden Eisschollen nach dem festen Lande übersetzen zu lassen. Diese außerordentlich gefährvolle Fahrt ging wohl ohne Unfall vor sich, aber nun mußte die Barke, nachdem man den Kapitain an's Land gesetzt hatte, wieder zum Schiffe zurückkehren. Kaum war der dritte Theil des Weges zurückgelegt, als das Treibeis immer heftiger andrang und endlich die Barke ganz einschloß, so daß sie weder vor- noch seit- noch rückwärts konnte. Auf solche Art schien der Untergang der sich darin befindlichen sechs Personen ganz gewiß. Ein griechischer Pilot, der sich auf dem Schiffe befand, gedachte auf den schon auch dieses umschließenden Eisschollen vorzudringen und so den Bedrängten zu Hilfe zu eilen; allein kaum aus dem Schiffe gestiegen und etliche Schritte auf dem Eise fortgeschritten, brach die Eisdecke unter seinen Füßen, er sank unter und wurde so ein Opfer des furchtbaren Elementes. Dieses Ereigniß steigerte die Angst derer in der Barke noch höher. Vom Ufer und den Schiffen aus konnte auch keine Hilfe gesandt werden, da Niemand einer augenscheinlichen Gefahr sich aussetzen wollte. Doch wo die Noth am größten, da ist die Hilfe am nächsten. Dem am Boche des norwegischen Schiffes befindlichen zweiten Kapitain fiel es ein, seinem Pudel das Ende eines hinlänglich langen Strickes, der am Boche gehalten wurde, in den Mund zu geben, dann hieß er ihn, so zur Barke hinzubringen. Nach mehreren Versuchen gelang es dem treuen Thiere über die Eisschollen fortzukommen und das Ende des Strickes glücklich bis zur Barke zu bringen. Hier wurde der Rettungsbringer aufgenommen, der Strick an die Barke befestigt und selbige endlich vom Schiffe aus langsam über die Eisschollen hinweg bis zum Schiffe gezogen. So wurde durch einen Hund das in augenscheinlicher Gefahr schwebende Leben von sechs Menschen gerettet.“

Die Londoner Blätter vom 23. März berichten nach dem „Glasgow Courier“ über ein schreckliches Unglück. Das erst vor einiger Zeit für den Verkehr auf dem Flusse Clyde erbaute und zur Concurrenz mit der Greenock-Eisenbahn bestimmte schnellsegelnde Dampfschiff „Telegraph“ mit Hochdruckmaschine wurde nämlich durch Zerspringen des Dampfkeßels gänzlich zertrümmert, und bei Abgang des Berichtes hatte man schon fünfzehn Leichen aufgefischt. Die Explosion, welche angeblich durch einen Fehler an den Ventilen oder durch unvorsichtige Behandlung derselben herbei geführt wurde, erfolgte bei Helensburgh Mittags um 12½ Uhr, und zwar mit so furchtbarem Knall, daß man in dem vier engl. Meilen entfernten Greenock eine ganze Batterie losgeschossen wähnte. Das Schiff selbst zerbarst wie

(Fortsetzung in der Beilage.)

mend und zugleich sie selbst, sich gegenüber, als Traumgestalt zu denken. Für das Drama selbst ist keine Nothwendigkeit dazu da, und es zugleich ganz gleichgültig, ob der Zuschauer an Gespenster glaube oder nicht. Wenn ihm nur der Dichter seine Gespenster wirklich als solche zeigt, wird er ihm schon glauben müssen. Wer hat in Bürger's Ballade an Wilhelm's Erscheinen nach seinem Tode und an seinen gespenstigen Ritt nicht geglaubt?

(Fortsetzung.)

eine Bombe, und wurde in einem Augenblicke zu einem so vollständigen Bruch, daß auch kein einziger Theil desselben aufeinander blieb. Nach allen Richtungen wurden die verstümmelten Opfer umhergeschleudert, und das Wasser war buchstäblich von ihrem Blute gefärbt. Der Kessel sammt der Röhre wurde durch die Explosion vollständig ans Ufer geschleudert, so daß der Zuschauer wähnen konnte, das Dampfschiff sein ganz verschwunden. Außer den Umgekommenen wurden viele Personen meistens schwer verwundet, und durch die sogleich zur Hilfe herbeigeeilten Dampfschiffe von Greenock nach dem dortigen Spital gebracht. Von einigen Personen, unter Andern von zwei Malern hatte man noch keine Spur aufgefunden.

Die Berichte, welche die französische Regierung über die Verwüstungen des heftigen Orkans vom 10. März erhalten hat, lauten wirklich schrecklich. Der amerikanische Dreimaster „Majestic“ ist, auf seiner Fahrt von Ostende nach den Vereinigten Staaten, bei Merlimont von dem Sturme überfallen worden; die Stöße der Wogen waren so heftig, daß jede Welle einen oder zwei Matrosen vom Verdecke in den Abgrund des Meeres hinabstieß, und 12 Mann verloren so ihr Leben. Ein englisches Kohlschiff ging in der Bucht von Somme

mit Mann und Maus unter; ebenso ein Kauffahrteischiff von Boulogne, und viele Fischerboote. Täglich werden Leichname Ertrunkener an's Ufer geworfen. An der Küste von Berck wurden 24 Leichname von Schiffen von Capteur gefunden; man rechnet, daß im Ganzen 70 Fischer des letztgenannten Ortes in der Sturmnacht vom 9. auf den 10. März ihren Tod in den Wellen fanden, da 16 Fischerboote von dort sich gerade auf der See befanden, welche fast alle verunglückten. Der Jammer der Wittwen und Waisen soll schrecklich sein. Es werden herzzerreißende Scenen gemeldet. Unter anderen ward ein Fischer von einer Welle vom Verdecke seines Schiffes in das Meer geschleudert, und von einer andern Welle wieder in das Boot zurückgeworfen, welches er bereits untergegangen glaubte; hier seinen jungen Sohn wieder findend, der mit ihm sterben will, stürzt er sich mit diesem in die Wogen und bringt ihn schwimmend glücklich an's Ufer. Ein anderer Seemann, umgeben von seinen beiden Kindern, welche er retten will, hält schon in seinen Armen das jüngste, welches kein Lebenszeichen mehr gab; allein er will selbst dessen kostbare Ueberreste erhalten: eine wüthende Welle stürzt heran und entreißt sie ihm. Jetzt mit dem Kinde, welches ihm noch übrig bleibt, die Wellen durchschneidend, gelingt es ihm endlich nach Ueberwindung furcht-

barer Gefahren, das Ufer zu gewinnen — aber dieses zweite Kind ist nun auch eine Leiche! Doch die schrecklichste Scene ist folgende: die Matrosen eines Schiffes, das nahe daran war, zu sinken, sind sämtlich Brüder und Verwandte; die einen könnten sich retten, da sie schwimmen gelernt; aber sollen sie ihre Verwandten, ihre Freunde, welche händeringend zu ihnen stehen, verlassen? Nein, sie bleiben bei ihnen und kommen alle um, weil nicht alle sich retten können!

Den Einfluß der Eisenbahnen und der vervollständigten Pressmaschine in England hatte man jüngst bei der langen Rede Robert Peel's recht schlagend vor Augen. Der „Standard“ druckte die, am Mittwoch von 5 bis 8 Uhr gehaltene Rede des Ministers so schnell, daß der Anfang derselben schon in tausend Exemplaren gedruckt zu haben war, ehe sie noch geschlossen. Abends ward die dritte Auflage der Rede mit dem Dampfwagen in 3 Stunden von London nach Birmingham geschickt, wo sie Nachts ausgegeben wurde; am Donnerstage las ganz Manchester, Liverpool und Dublin, was 24 Stunden vorher des Staatsmanns Lippen gesprochen hatten. In Deutschland giebt es manche Stadt und unzählige Dörfer, in denen die Leute im Winter lesen, was im Sommer für sie geschrieben.

Redaktion: G. v. Baer u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Schwestern von Prag.“ Komische Oper in 2 Akten von Müller.

(Von heute an ist der Anfang der Vorstellungen um 7 Uhr.)

Sonnabend: „Romeo und Julia.“ Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Dlle. Sabine Heinefetter, als vorletzte Gastrolle; Julia, Dlle. Unalt; Tebaldo, Hr. Stieghelli, als Gäste.

Preise der Plätze:

Ein Platz in den Logen des 1. Rang 1 Thlr.
Ein numerirter Sitzplatz im Balkon 1 „
Ein Sitzplatz im Balkon 1 „
Ein Platz in den Parquet-Logen 1 „
Ein numerirter Parquet-Sitz 1 „
Ein Platz in den Logen des 2. Rang 2 1/2 Sgr.
Ein numerirter Sitzplatz im Parterre 2 1/2 „
Ein Platz im Parterre 15 „
Ein Platz in den Gallerie-Logen 10 „
Ein Platz auf der Gallerie 7 1/2 „

Sonntag, neu einstudirt: „Maria Stuart.“ Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Morstimer, Hr. Reber, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als Gast.

Ich wohne jetzt am Ringe Nr. 13, der Hauptwache schrägüber. H. Linderer, praktischer Zahnarzt.

Ein Candidat der Theologie erbietet sich, im Fingerringen und Gesänge, so wie in den Gymnasial- und Elementar-Lehrgegenständen Unterricht zu ertheilen. Näheres in seiner Wohnung, Matthiasstraße 72.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter Louise, mit dem königlichen Capitän der 6ten Artillerie-Brigade, Hrn. Schumann, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 31. März 1842.

Freiherr v. Reiskow,
Oberst-Lieutenant a. D.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Bertha mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Eger aus Rosenberg, beehren wir uns hiermit, statt besonderer Meldung, den beiderseitigen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 31. März 1842.

J. Jaddasson und Frau.

Bertha Jaddasson,
Dr. med. Eger,
Verlobte.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 29. d. Mts. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Ulrike Blümel mit dem Kaufmann Herrn G. F. Weydiger hier selbst, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 31. März 1842.

Karl und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ulrike Blümel.
G. F. Weydiger.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden starb am 27. März Nachmittags halb 6 Uhr, der Candidat des Predigtamtes, Ehrenfried Siegert. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen tief betrauert hierdurch an:

die Hinterbliebenen.
Runersdorf, den 28. März 1842.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags um 2 Uhr endete nach langen Leiden an Lungenlähmung seine irdische Laufbahn unser innigst geliebter Vater, Vater, Schwiegervater und Großvater, der königliche verabschiedete Rittmeister v. Richtshofen, in einem Alter von 69 Jahren und 5 Monaten.

Dies zeigen, statt besonderer Meldung, mit betrübten Herzen allen entfernten Verwandten u. Freunden hiermit ergebenst an: Brigg, den 29. März 1842.

Henriette v. Richtshofen, geborene v. Prittwitz, als Wittin.
Mathilde v. Richtshofen, verheiratete v. Niebelschütz, als Wittin.
Theodor v. Richtshofen, Leut. im 6ten Husaren-Regiment.
Adelbert v. Richtshofen, Leut. im 1sten Wäner-Regiment, und
Louise v. Richtshofen, als Wittin.
v. Niebelschütz, Major a. D., als Schwiegervater.
Alexander v. Niebelschütz, als Enkel.
Hugo v. Niebelschütz, als Enkel.
Karl v. Niebelschütz, als Enkel.

Anzeige.

Der Text für die Sonntagspredigt den 2ten April, früh halb 9 Uhr, in der Trinitatis-Kirche (Schweibitzer Straße) zu haltende alttestamentliche Predigt wird Psalm 16, 10 sein.

G. Teichler, Missions-Prediger.

Bücher jeder Wissenschaft kauft und verkauft Schlegel, Kupferschmiedestr. Nr. 31.

Conversations-Lexicon v. Brockhaus, 6te Aufl., in 10 Bdn., Hbfz., 5 1/2 Rthlr. Morgenblatt für gebildete Stände von 1811 bis incl. 1819, 13 B., 4., fast neu, 5 Rthlr. Grubels Geschichte in Nürnberger Mundart, 3 B., 1 1/2 Rthlr. Gleims sämtliche Schriften, 6 Bde., 1 Rthlr. Smollet, Peregrine Pickle, 4 B., Hbfz., 1 Rthlr. Blanc, Handbuch des Wissenswürdigsten, neueste Ausgabe in 15 Heften, 1838, 2 1/2 Rthlr. Wichmann, neueste biblische Hand-Concordanz in 1 B., 4., Hbfz., 2 1/2 Rthlr. Schwarz, die heilsame Lehre Jesu, in Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien, 1 B., 4., Hbfz., 1 Rthlr. Gedichte v. Götter, 2 B., 7 1/2 Sgr. Aringer, Doolin von Mainz, Rittergedicht, 15 Sgr. Gedichte von Holtei, 6 Sgr. Beim Antiquar Friedländer, Neustadtstr. Nr. 38.

Engagements-Gesuch.

Ein dem heutigen Standpunkte der Landwirthschaft angemessen gebildeter bestens empfohlener Oekonom im thätigsten Alter, in allen Branchen, insbesondere in dem Betriebe der Dampfbrennerei wohlverfahren, wünscht zu Johann C. die Inspektion eines oder mehrerer Güter, oder, da er dem Rechnungsfache vollkommen gewachsen, unter Umständen auch den Posten eines Rentmeisters zu übernehmen. Weniger auf hohen Gehalt als auf angenehme Stellung sehend, ist derselbe auch bereit, auf Verlangen eine verhältnismäßige Caution zu leisten. Hierfür Respektirende werden ergebenst ersucht, ihre Anträge ohne Einmischung eines Dritten unter der Adresse: T. a. L. bis zum 15. April gefälligst an das Königl. Ober-Postamt zu Breslau poste restante gelangen zu lassen, um sodann weiterer Mittheilung gewärtig zu sein.

Murikel von sehr mannigfaltigen Farben sind das Schöck zu 20 Sgr. bis 1 Rthl. zu verkaufen. Das Nähere neue Schweibitzer Straße im goldenen Löwen bei Hrn. Kaufmann Böcke.

Die öffentliche Rechnungsablegung der Königl. Sächs. conf.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

für das Jahr 1841 ist erfolgt und es sind Abdrücke davon unentgeltlich bei uns zu haben. Es ergeben sich daraus folgende günstige Resultate:

Von den Anmeldungen von 4592 Personen mit Thlr. 5,987,700 verblieben 3061 Personen mit Thlr. 3,863,200 Bestand, und es ergab sich ein angesamelter Ueberschuß von Thlr. 423,740, nachdem an die lebenden Mitglieder seit 7 Jahren Thlr. 54,475 oder durchschnittlich alljährlich 22 Procent Dividende und an die Erben Verstorbenen Thlr. 406,000 bereits ausgezahlt worden sind.

Die unterzeichnete Agentur empfiehlt demnach diese segensreich wirkende Anstalt wiederholt zur Benutzung und wird eingehende Anträge jederzeit prompt vermitteln. Breslau, am 1. April 1842.

L. Bamberg's Wittwe und Söhne,
Ring Nr. 7.

Union-Lebens-Versicherungs-Societät in London, gestiftet 1714.

Wir benachrichtigen hiermit die Interessenten der Londoner Union-Lebens-Versicherungs-Societät, daß der auf das Jahr 1841 verheißene Bonus (Dividende) nunmehr declarirt worden ist, und daß die desfallsigen Declarationen bei den Agenten der Societät entgegen genommen werden könnten.

Alle sieben Jahre, also zunächst wieder im Jahre 1848, wird der Bonus berechnet und den Policen zugetheilt. Dieses geschieht in der Art, daß nicht diejenigen Policen allein daran Theil haben, welche volle 7 Jahre bestehen, sondern daß auch eine jede andere inzwischen auf Lebensdauer genommene Police, welche zur Zeit der Declaration des Bonus in Kraft ist, ihren verhältnismäßigen Antheil daran bekommt.

Zwei Dritttheile des Bonus kommen ganz allein den Versicherten zu.

Das deutsche Etablissement dieser Societät (General-Agentur: in Hamburg) besteht bereits über ein Vierteljahrhundert, und hat sich der unwandelbaren Gunst des Publikums zu allen Zeiten zu erfreuen gehabt. Die soliden Grundsätze dieser Anstalt und die reelle Handlungsweise ihrer Direktoren sind nicht bloß in England, sondern eben sowohl in Deutschland genügend bekannt, und bedürfen keiner Anpreisung.

Sicherheit durch den garantirenden Fond, keine Verantwortlichkeit der Versicherten für die Verluste der Societät, und gleichwohl

Antheil an dem Nutzen aus dem Geschäft,

dieses sind die Prinzipien der Union-Societät.

Pläne werden unentgeltlich verabfolgt und Anmeldungen zur Versicherung werden täglich entgegen genommen hier und in den Sub-Agenturen.

Hamburg, den 26. März 1842.

Joseph Gorth und Comp.,

General-Agenten der Londoner Union-Lebens-Versicherungs-Societät.

Obige Anzeige bringen wir zur Kenntniß des hiesigen Publikums.

Breslau, den 30. März 1842.

F. G. Schreiber Söhne, Agenten.

Unter Kreisständischer Vermittelung hat sich ein Landwirthschaftlicher Verein konstituiert unter dem Namen:

„Niederschlesischer Landwirthschaftlicher Verein am rechten Oderufer.“

Zu Vorstehern des Vereines sind erwählt worden:

der Landrath Kober auf Loswitz,
der Königl. Prinzl. Amtsrath Gumprecht auf Striße,
der Rittergutsbesitzer Hauptmann Reimnitz auf Mönchmotschelnitz.

Der Verein wird jährlich vier Hauptversammlungen in der Kreisstadt Wohlau halten. Die nächste Versammlung wird am 13. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr stattfinden.

Diejenigen Herren Kreisstände des Wohlauer Kreises, welche bis jetzt dem Verein noch nicht beigetreten sind, so wie die Herren Kreisstände benachbarter Kreise am rechten Oderufer, welche dem Vereine beizutreten wünschen, werden eingeladen, ihre Beitrittserklärung bis zum 1. Mai d. J. an die Direktion unter Adresse des königlichen Landrathlichen Amtes in Wohlau portofrei gelangen zu lassen.

Es genügt dann diese Erklärung, um als Mitglied betrachtet zu werden.

Doch nicht bloß aus Rittergutsbesitzer beschränkt sich die Aufnahme in den Verein, vielmehr wird derselbe Landwirthe aller Klassen, das Rustikale nicht ausgenommen, so wie auch Männer aus den Ständen, welche mehr oder weniger auf Landwirthschaft und die damit verbundenen technischen Gewerbe Bezug haben, aufnehmen, wenn dieselben sich durch ein Mitglied anmelden lassen, und vom Wahlschuß deren Aufnahme beschlossen wird.

Wohlau, am 26. März 1842.

Die Direktion des Niederschlesischen Landwirthschaftlichen Vereins am rechten Oderufer.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

So eben ist in der v. Mayregg'schen Buchhandlung (P. H. Neukirchen) in Prag erschienen und bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) und in allen übrigen Buchhandlungen Breslau's zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß zu beziehen:

Neue patentirte Dünger-Methode von W. Jauffret,

welche jeden Ackerbauer die ökonomische Verfertigung der Dünger, an allen Orten, nach Willkür, in 12 Tagen, ohne Vieh und in steigenden Graden nach den verschiedenen Beschaffenheiten des Bodens lehrt. Zur unveränderter Abdruck.

Mit 2 Tafeln Zeichnungen. 8. Brosch. 3 Nthlr.

Diese Dünger-Erzeugungsmethode, welche sich bei allen zehnerigen Versuchen aufs vollkommenste bewährt hat, ist eben sowohl bei großen wie bei kleinen Besitzungen anwendbar, worüber mehrfache schriftliche Bestätigungen vorliegen. — Diejenigen Landwirthe, welche Stroh übrig haben, werden es gleich nach der Ernte in Dünger verwandeln und erhalten eine zweite Ernte in demselben Jahre, statt lange Zeit warten zu müssen, um dasselbe nach und nach unter den Füßen der Thiere zu Dünger werden zu lassen. Diejenigen, welche das Stroh hierzu nicht verwenden wollen, verwandeln die Haide, Sinter, Binsen, Schilf, Moos und alle erdenklichen Pflanzen in Dünger; endlich können jene, welche keine Pflanzen haben, mit etwas größerem Zeitaufwande die Erde selbst in Dünger verwandeln, und alles dieses auf dem Plage, wodurch beträchtliche Transportkosten erspart werden. Durch die Gährung, welche bis zu 75 Grad R. gesteigert werden kann, werden alle Insekten und Keime des Unkrautes gänzlich zerstört. — Als Anerkennung der unerschöpflichen Vortheile, welche Jauffret's Düngermethode darbietet, hat die franz. Regierung dessen Wittve eine Pension von 1000 Franken jährlich zuerkannt.

Folgendes sind die Hauptabtheilungen des Werkes:

Vorbericht über allgemeine Betrachtungen über den Ackerbau und hauptsächlich über die Nothwendigkeit des Düngers. — Einrichtung der Werkstätte. — Hauptbeschreibung der im Massen anzuwendenden Materialien zur Verfertigung der Lauge. — Art den Dünger zu verfertigen ohne Zermahlungsmaschine. — Zusammensetzung der Düngereerde. — Von Treibhäusern für Gartenerträge. — Gebirgste Uebersicht der hauptsächlichsten Vortheile dieser Methode. — Beschreibung der großen Werkstätte nebst der Zermahlungsmaschine für große Oekonomen anwendbar. — Beschreibung der Werkstätte des kleinen Ackerbauers, ohne Anwendung der Zermahlungsmaschine. — Die beigelegten 2 Tafeln Zeichnungen geben eine deutliche Anschauung der ganzen Verfahrungsweise.

Bei J. F. Hammerich in Altona erschien so eben:

Thomas Münzer. Ein deutscher Roman.

Von Theodor Mundt.

3 Theile. 4 Hft. 15 Sgr.

Nachdem dieser Roman außergewöhnliche Sensation in der gebildeten Lesewelt erregt hat, und sich die Theilnahme dafür auf eine für den Hrn. Verfasser höchst ermutigende Weise in ganz Deutschland ausdrückt, findet sich die Verlagsbuchhandlung veranlaßt zu der Anzeige, daß fortwährend in sämtlichen Buchhandlungen Deutschlands und Oesterreichs

Thomas Münzer

von Dr. Th. Mundt

Exemplare vorrätig und zu haben sind in Breslau, bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, und für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß.

In Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47), in Schweidnitz bei Seege, in Liegnitz bei Reissner, in Reisse und Frankenstein bei Hennings, in Glogau bei Flewming, in Brieg bei Wollmann, in Hirschberg bei Reissner, in Görlitz bei Köhler zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Eine für Jedermann empfehlenswerthe Schrift:

Die Kunst ein gutes Gedächtniß zu erlangen,

auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter. Herausgegeben von Dr. Hartenbach. 8. brochirt.

Preis 10 Sgr.

Zur Empfehlung dient, daß in kurzer Zeit 10,000 Exemplare davon abgesetzt wurden und jetzt die vierte verbesserte Auflage erschienen ist. — Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniß erhalten.

(Verlag von Ernst in Queblinburg.)

Bei F. H. Morin in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Sammlung schwedischer Musterromane.

Vierter und fünfter Band.

Ivar, der Skjuts-Sunge,

von

Emilie Flygare-Carlén,

Verfasserin der „Kircheneinweihung zu Hammarby“ u. s. w.

Aus dem Schwedischen.

2 Theile. 1842.

Geheftet. Preis 1 Nthlr. 15 Sgr.

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Die Lehren

von den

Rechtsmitteln

gegen Erkenntnisse im Civil-Prozeß, in Injurienfachen und in fiskalischen Untersuchungen nach den Vorschriften der preussischen Prozeßordnung und den späteren Änderungen derselben für den praktischen Gebrauch und das Studium systematisch dargestellt vom Kammergerichts-Assessor

R. Schulz.

Berlin, 1842. Preis 1 Nthlr. 5 Sgr.

Bei Alb. Gysenhardt in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Das List — ge Berlin.

Erstes Heft.

Motto.

Mit Geschwindigkeit und List.

Heimann Levi. (In Paris in Pommern.)

Nr. 8. Geheftet. Preis 7½ Sgr.

Zweites Heft.

Motto.

Stirben ist Nichts, Leben ist Nichts,

List hören ist Alles.

(Frei nach „Kerker und Krone“ von v. Zedlitz)

Nr. 8. Geheftet. Preis 7½ Sgr.

Im Verlage von Robert Binder in Leipzig ist so eben erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt (Raschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß:

Ueber

Bulow-Summerow: Preußen,

seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland.

Von

Dr. C. Meyen.

Leipzig, 1842. geheftet. Preis 5 Sgr.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie.
Breslau

Grass, Barth & Comp.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,
Lithographie
und Xylographie.
Herrnstr. Nr. 20.

Anfang Juni erscheint im Verlage von Appun's Buchhandlung in Bunzlau: Der Zug nach Moskau und die Schicksalsmächte. Heldengedicht von C. G. C. Weber.

15 Bogen gr. 8., in elegantem Umschlag. Subscriptions-Preis bis Ende Mai 25 Sgr., nachheriger Ladenpreis 1 Nthlr.

Der Verfasser, durch ein früheres episches Gedicht: *Die Völkerschlacht*, und durch seine religiösen Gesänge: *Die Herrlichkeit Gottes, Sonnenblicke der Gottheit und Echoimmen des Lebens*, bekannt, bringt dies vaterländische Gedicht seinen schlesischen Landsleuten, seinen preussischen Mitbürgern und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande dar. Er wendet sich damit insonderheit an jene wackeren Männer, die auf des Königs Ruf damals als Freiwillige zum Befreiungskampfe eilten, die in Heer und Landwehr mit Gott für König und Vaterland in denselben zogen, die als Ritter des eisernen Kreuzes aus demselben heimkehrten; an Alle, welche jene Prüfungs- und Rettungstage bestanden, für die gute Sache des Vaterlandes wirkten und sich des herrlichen Ausganges freuten. Ihnen wird dieses Werk frohe Erinnerungen gewähren und das jüngere Geschlecht in dem, was hier besungen, ein Vorbild der Vaterlandsliebe, hohen Muthes, hochherziger Hingebung bewundern.

Die Namen der resp. Subscribenten werden jedenfalls vorgebracht, wie viele oder wenige sich finden, daher um deutliche Angabe des Namens, Standes und Wohnortes ersucht wird.

Alle Buchhandlungen, in denen zugleich ausführliche Anzeigen mit Probedruck vorrätig zu haben sind, nehmen Bestellungen an, in Breslau Grass, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Appun's Buchhandlung in Bunzlau.

Zum Unterricht im Französischen

empfehle ich folgende in meinem Verlage erschienenen, anerkannt zweckmäßigen Lesebücher, welche mit Erläuterungen und Wörterbüchern versehen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp. (Herrenstr. 20), Aderholz, Hirt, Marx, Schulz u. c. zu haben sind:

Dumas, Histoire de Napoléon. 10 Sgr. — Florian, Fables. 10 Sgr. Nouvelles. 20 Sgr. Numa Pompili. 12½ Sgr. Guillaume Tell. 5 Sgr. Théâtre complet. 20 Sgr. — Voltaire, Henriade. 10 Sgr. Histoire de Russie ou Pierre le grand. 20 Sgr. Charles XII. 15 Sgr. Da noch andere ähnliche Ausgaben von einigen dieser Werke existiren, bitte ich bei der Bestellung gefälligst meine Firma mit anzugeben.
Leipzig, im März 1842. Ernst Fleischer.

Für katholische Christen.

Bei Goebische in Meissen ist erschienen und in Breslau bei Grass, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, so wie in Reisse und Frankenstein bei Hennings, und in allen andern Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Jesus Christus

oder das

Leben und Wirken unseres göttlichen Heilandes und Erlösers für katholische Christen

von Eduard Richter, Weltpriester.

12 Hefte mit 24 Bildern und einer Karte.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!
Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.
Joh. 14, 6.

Preis für jedes Heft:

mit schwarzen Bildern 1/8 Nthlr., oder 12 Kr. Conv.-Mze., oder 14 Kr. Rhein.

mit colorirten Bildern 1/8 Nthlr., oder 15 Kr. Conv.-Mze., oder 18 Kr. Rhein.

Das erste Heft liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit, welche darauf unterzeichnung und Bestellung annehmen.

Bei Basse in Queblinburg ist so eben erschienen und zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockassen-Gasse Nr. 53), A. Text in Leobschütz und W. Gerloff in Dels:

Vollständiges Lexikon

der

Waarenkunde in allen ihren Zweigen.

Enthaltend alle Artikel des Materials: oder Spezerei, Droguerie, Farbwaaren, Deslikateß- oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kurz- und Kramwaaren, Holz-, u. Holzwaaren-Handels; des Manufaktur- oder Schnitt- und Strumpfwaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayence- und Steinguthandels; des Flach-, Garn-, Leinwand-, Baumwoll- und Wollhandels; des Getreide- und Viktualienhandels, des Handels mit Wein u. Spirituosen, des Kunst- und Papierhandels, des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels u.

nebst Nachweisung des Ursprungs; der verschiedenen Sorten, der Bezugsorte; des Gewichts des Maßes, nach welchem sie gehandelt werden; ihre Emballage und Versendung, des Rabatts oder der Tara u.

Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Wein-, Händler, Fabrikanten, Manufakturisten, Mäkler u. s. w., und alle diejenigen, welche sich dem Geschäft derselben widmen wollen.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von

Albert Franz Jöcher.

Neuntes und zehntes Heft.

Saalecker — Tokayer.

8. geh. Preis 25 Sgr.

Bei Basse in Queblinburg ist so eben erschienen und zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockassen-Gasse Nr. 53) A. Text in Leobschütz und W. Gerloff in Dels:

Der neueste vollständige Universal-Gratulant

in allen nur möglichen Fällen
des Lebens,

oder

Gelegenheits-Gedichte

zum neuen Jahr, zu Namens- und Geburtstagen, zur silbernen und goldenen Hochzeit, zu allen andern häuslichen Festen, so wie Strohkränzen u.

Für jeden Rang und Stand.

Gesammelt und herausgegeben

von

U d w i g.

Zweite Auflage.

Nr. 8. Geheftet. Preis 12½ Sgr.

Die Verhütung, Erkennung u. Behandlung

der

verschiedenen Arten von Wassersuchten,

nebst diätetischen Regeln für alle diejenigen Personen, welche eine Anlage zu diesen Krankheiten haben.

Mit Benützung der Beobachtungen und Erfahrungen der berühmtesten Ärzte neuerer Zeit, dargestellt

von

Dr. Carl Georg Fischer.

Nr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Nach § 58 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) hat heute die zweite Verloofung Schlesischer Pfandbriefe Litt. B. über einen Gesamtbetrag von 12,000 Rthl. vorschriftsmäßig stattgefunden, wobei die Nummern:

140 à 1000 Rthl. auf Saabor zc.,
 269 à 1000 Rthl. auf Muschinowitz u. Klein-Droniowitz,
 347 à 1000 Rthl. auf Alt- und Neu-Wiesko,
 1390 } à 500 Rthl. auf Carolath-Benthen zc.,
 1391 }
 1580 } à 500 Rthl. auf Albendorf zc.,
 1581 }
 1817 } à 500 Rthl. auf Ruttlan,
 1818 }
 4161 }
 einschließlich 4165 } à 200 Rthl. auf Albendorf zc.,
 einschließlich 4181 }
 einschließlich 4184 }
 4185 à 200 Rthl. auf Deutsch-Kessel,
 5601 }
 einschließlich 5606 } à 100 Rthl. auf Kottwitz,

5607 }
 5608 } à 100 Rthl. auf Schmögerle,
 5609 }
 5610 à 100 Rthl. auf Sالتauf,
 5671 }
 einschließlich 5678 } à 100 Rthl. auf Flämischesdorf,
 5679 }
 5680 } à 100 Rthl. auf Deutsch-Crawarn,
 10762 à 50 Rthl. auf Sالتauf,
 10763 }
 einschließlich 10781 } à 50 Rthl. auf Nettkau,
 21825 }
 einschließlich 21860 } à 25 Rthl. auf Skalung,
 21861 }
 einschließlich 21864 } à 25 Rthl. auf Bonadel und Kern,

gezogen wurden. — Demgemäß werden diese Pfandbriefe ihren Inhabern hierdurch mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben gegen Auslieferung der Pfandbriefe, vom 1. Juli 1842 ab entweder in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp., oder in Berlin bei der Königlichen Seehandlungs-Hauptkasse erfolgen wird.

Da nach dem § 59 der vorerwähnten Allerhöchsten Verordnung vom 1. Juli 1842 ab die weitere Verzinsung dieser Pfandbriefe B. aufhört, so haben deren Inhaber bei der Präsentation derselben, Behufs der Empfangnahme des Kapitals, die sieben Stück Coupons, Series II. Nr. 4 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1842 bis Ende Dezember 1845, mit abzuliefern, weil entgegengesetzten Falls für jeden weniger abgelieferten Coupon dessen Betrag bei der Auszahlung des Kapitals gekürzt werden muß. Berlin, den 4. Dezember 1841.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Öffentliche Vorladung.

Der seit dem 9. August 1831 verschollene hiesige Partikulier Johann Carl Walter wird hiermit vorgeladen, vor, oder spätestens in dem

am 18. Oktober 1842 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Muzel in unserm Parteilenzimmer Nr. 1 anberaumten Termine persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Zugleich werden auch die etwaigen unbekannten Erben des Joh. Carl Walter zu diesem Termine mit der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die Ausantwortung des Nachlasses an die sich meldenden bekannten Erben erfolgen wird.

Breslau, den 30. November 1841.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das Dominium Baumgarten beabsichtigt die Anlage einer Brennerei auf dem an der Straße von hier nach Breslau belegenen Dominialgehöfte auf der Straßenseite in der Verlängerung des Gefindehauses und will zum Betrieb der Brennerei selbst einen Gask-Werkzeugen Dampfsapparat aufstellen. Nach dem Gesetz über die Anlage und den Gebrauch von Dampfmaschinen und Dampfentwickler vom 6ten Mai 1838, wird diese vom Dominio Baumgarten beabsichtigte Aufstellung eines Dampfapparats hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden diejenigen, welche gegen diese Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches bei einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei mir anzubringen und zu begründen.

Oblau, den 26. März 1842.
 Der Verweiser des Königl. Landraths. Amts. Rohr-schreib.

Gasthof-Verkauf.

Der am Burgplatz sub Nr. 371 zu Schweidnitz belegene Gasthof zum goldenen Löwen ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Näheres ist in portofreien Briefen beim Eigenthümer, und in Waldenburg bei Herrn Jenner zu erfahren.

Hausverkaufs-Anzeige.

Ein ganz gut ausgebautes Haus in der Nähe des Ringes, das sich gut verzinselt und wegen seiner Lage vorthellhaft zu Geschäften geeignet ist, so wie auch sehr zum Betrieb eines bedeutenden Geschäfts dient, ist mir, eingetretener Verhältnisse wegen, zum Verkauf übertragen worden. Das Nähere ist bei dem Commissionair Michaelis, Lang-Strasse Nr. 220 in Schweidnitz, zu erfahren.

L'Hôtel du Roi

zu Löwenberg in Schlesien wird allen Reisenden auf's Freundlichste empfohlen.

Fründlicher Unterricht in der englischen u. französischen Sprache wird ertheilt:
 Büttnerstraße Nr. 30.

Bekanntmachung.

Der Sohn des Schenkpächters Johann Gottlieb Neubarth zu Birlich, der Tagelöhner Heinrich Friedrich Wilhelm Neubarth, ist durch das am 25. Febr. d. J. ergangene Erkenntnis rechtskräftig für einen Verschwender erklärt und demgemäß unter Vormundschaft gestellt worden. Es wird daher gewarnt, sich mit dem Prokurator in Verträge einzulassen oder demselben ferner Credit zu ertheilen.

Greiffenstein, den 26. Febr. 1842.
 Gräfl. v. Schaffgotsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Verkaufs-Anzeige.

Zum freiwilligen Verkauf der hier sub Nr. 11, in der sogenannten Aue, an der nach dem Baderort Altwasser führenden Straße belegenen, auf 9,316 Rthl. gerichtlich taxirten, gegenwärtig mit einer in England erbauten Dampfmaschine zur Lederfabrikation eingerichteten Besitzung, habe ich im Auftrage des Eigenthümers Termin auf

den 21. Mai d. J.,

in meinem hiesigen Geschäftslokale angesetzt. Diese Grundstücke bestehen in massiven, geräumigen Wohn- und Nebengebäuden, großem Hofraum, einer daranstoßenden Gartenwiese, werden von fließendem Wasser begrünzt, und eignen sich sowohl zu einem sehr angenehmen Wohnsitz, als zu Fabrik-Anlagen oder zur Errichtung eines Gasthofes.

Auch ist der Besitzer nicht abgeneigt, das bestehende im Schwünge befindliche Fabrikationsgeschäft käuflich mit zu überlassen. Zu näherer Auskunft bin ich auf portofreie Anfragen gern bereit, auch ermächtigt, schon frühere Gebote anzunehmen und die sofortige Abschließung des Kaufkontraktes zu bewirken.

Waldenburg, den 27. März 1842.

Stuckart,

Königl. Justiz-Kommissar und Notar.

Brennerei-Verpachtung.

Es soll die bürgerliche Reichen-Brauerei zu Glas auf 6 hinter einander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden; hierzu haben wir einen Termin auf den 25. April d. J. in der Behausung des Deputirten Kaufmann Schwobe anberaumt, wozu wir pachtungs-fähige einladen. Nähere Bedingungen sind bei dem vorgenannten Deputirten zu erfahren.

Glas, den 29. März 1842.

Die bürgerliche Reichen-Brauerei-Deputation. Schwobe, Hirschberg, Seiffert.

Gutverkauf.

Ein Gut, am Fuße des Gebirges, in der schönsten Gegend Schlesiens, welches eine Fläche von 1200 Morgen hat, von denen $\frac{3}{4}$ mit Holz gut bestanden und ein Theil desselben von wenigstens 200 Morgen schlagbar, ist für 35000 Rthl. zu verkaufen, jedoch wegen Auseinanderlegung eine Anzahlung von 18000 Rthl. dazu erforderlich. Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind massiv und in gutem Bauzustand. Alles Nähere durch

S. Mahl,

Altstädterstraße Nr. 31.

Haus-Verkauf.

Das zum Major von Bergschen Nachlaß gehörige Haus Nr. 19 zu Silberberg, welches sich durch seine angenehme Lage und zweckmäßige innere Einrichtung sehr empfiehlt, soll nebst dem dabei befindlichen Garten am 16. April c. Nachmittags 2 Uhr im Kaufmann Rother'schen Gasthause daselbst verkauft werden.

Die näheren Bedingungen sind in meiner Kanzlei zu erfahren.

Frankenstein, den 3. März 1842.

Der Königl. Justiz-Kommissarius Rüppell.

Verpachtungs-Anzeige.

Es wird beabsichtigt, die zur freien Standesherrschaft gehörenden Güter Drungawe und Sadtrow und Olschowe von Johann d. J., und zwar erstere beiden vereint, mit Einschluß der sämtlichen Fischerei, letztere separat zu verpachten und wird hierzu ein Termin auf den 6. April c. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Schlosse anberaumt, wozu darauf Reflektirende hiermit eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind sowohl im Termine, als auch vorher vom 1. April c. ab im hiesigen Geschäftslokale einzusehen.

Goschütz, den 22. März 1842.

Kirchhof & Fuchsel

aus Schmölln im Herzogthum Sachsen-Altenburg empfehlen zu bevorstehender Leipziger Messe, ausser einer grossen Auswahl buntgewebter, mit Seide gemischter Mousseline de laine-Roben,

glatte Thibets, Fantasie-Merinos, Satins de laine, glatte Mousselines de laine, Merinos à double chaîne zu Sommerrocken für Herren etc. eigener Fabrik.

Gewölbe: Reichsstrasse Nr. 45/399, unweit Kochs Hof.

Buchbinder-Gehülfsen,

die im Schnitt-Vergolden vollkommen geübt und Deden-Vergolden recht sauber auszuführen im Stande sind, und einen moralisch-guten Charakter besitzen, können bei dem Unterzeichneten einen Platz auf längere Zeit finden. Reflektirende belieben sich daher direct durch die Post an mich zu wenden.

L. Friedlein in Krakau.

Seifensiederer-Verkauf.

Meine am Markte gelegene, im besten Bauzustande befindliche Seifensiedererei bin ich willens zu verkaufen.

Reichenbach in Schlesiens, im März 1842.

August Bergmann.

Ein schön meublirtes Zimmer, auch als Absteigequartier, ist Katharinenstraße Nr. 4, zwei Etiegen, sofort zu vermieten.

Pensions-Anzeige.

In einer gebildeten Familie können vom 1. April c. ab ein auch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter annehmbaren Bedingungen in Pension und wahrhaft elterliche Pflege genommen werden; auch wenn es gewünscht würde, außer ihren Schulstunden noch gemeinschaftlichen Privat-, Sprach- und Musik-Unterricht erhalten, so wie für deren sittliche Erziehung gesorgt werden wird. Das Nähere hierüber wird Herr Kaufmann Bielsch, Ohlauerstraße Nr. 12, mitzutheilen die Güte haben.

Zu vermieten

und Termin Johann zu beziehen, Ohlauer Straße Nr. 17, die erste Etage von 3 Stuben, 3 Kellern und dem nöthigen Beigelaß; auch können noch zwei Stuben mehr gegeben werden. Das Nähere zu erfragen im zweiten Stoc.

Gräber Bier

ist in Flaschen à 2 Sgr. am Hintermarkt der Apotheke gegenüber im Bierkeller zu haben.

Sonnabend den 2. April, Abends, geht ein Personen-Wagen nach Dresden ab, wozu noch zwei Personen fehlen.

Karlstraße Nr. 39.

Eine Gränpnergelegenheit

ist zu vermieten; zu erfragen Altdüferstraße Nr. 13 im Gewölbe.

Am Ringe Nr. 3 ist die 2te Etage von Johann ab zu vermieten.

Holzverfälscher finden dauernde Beschäftigung bei

Sübner und Sohn, Ring 32.

Zu vermieten

Stallung und Wagenplatz zu Johann d. J. Ring Nr. 48.

Englische Reisekoffer,

Schlafopha's nebst anderen verschiedenen Sopha's, letztere von $\frac{1}{2}$ Rthl. an, auch Matragen zu auffallend billigen Preisen, empfiehlt

W. Hohenberger,

Schmiedebühl Nr. 27.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Sogleich zu beziehen ist Werberstraße Nr. 32 zwei Treppen ein Quartier von zwei Zimmern für 1 oder 2 einzelne Herren, auf Verlangen möblirt.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonnabend den 2. April, ladet ergebenst ein:

Carl Vindner,

Gräbnerstraße Nr. 3.

Zum Stockfischessen heute Mittag und Abend ladet ein: C. Sabisch, Neufest. Nr. 60.

Etablissements-Anzeige.

Wir geben uns die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir in dem bereits seit mehr als 50 Jahren bestehenden, ehemals Krieglstein'schen, zuletzt Schumann'schen Gold- und Silber-Manufaktur-Geschäfts-Lokale, Ring, Maschmarkt Nr. 48, ebenfalls eine!

Gold- und Silber-Manufaktur

neu errichtet haben. — Indem wir unser stets komplett assortirtes Lager von ganz ächten, ächt plattirten, vergoldeten, versilberten und Livree-Waaren, so wie allen in diese Branche fallenden Artikeln zur geneigten Beachtung empfehlen, versichern wir bei promptester Bedienung die solidesten Preise.

Breslau, den 1. April 1842.

Zaruba & Niedensführ.

Advertisement.

Hierdurch mache ich dem handeltreibenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn

Herrmann Hammer in Breslau

die

Haupt-Niederlage

meiner Dampfmaschinen-Chocoladen und Gesundheits-Präparate

übergeben habe. — Die Niederlage ist mit einem wohl assortirten Lager meiner sämtlichen Fabrikate versehen, dasselbe wird durch wöchentliche Zufuhren komplettirt erhalten, und Herr Hammer dadurch in den Stand gesetzt, Aufträge jeder Größe eben so prompt, wie auch mit dem üblichen Fabrik-Rabatt auszuführen. Die Preise meiner Fabrikate sind billig, aber feststehend. Frankfurt a. d. O., im März 1842.

J. G. Mielke,

Besitzer der neuen Dampf-Chocoladen-Fabrik.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich die Fabrikate dieser neu errichteten Dampf-Chocoladen-Fabrik, bestehend in allen Sorten extrafeine Doppel-Vanille, feinste Vanille, feinste Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen, so wie homöopathische, Ceylon, Isländisch- und Carrageen-Moos-, Osmaom- oder Bouillon-, Gersten-, China-, Althee-, Bittwer-, Cichel- und verschiedene Devisen-Chocoladen; feinste Cacao-Massen, Cacao-Thee, Chocoladen-Pulver und Racahout des Arabes.

Sämtliche Fabrikate sind durchgehend frisch und aus den besten Bestandtheilen angefertigt, und verkaufe ich, wie schon oben gesagt, dieselben zu den festgestellten Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt. Breslau, im März 1842.

Herrmann Hammer,

Albrechts-Strasse Nr. 27, vis-à-vis dem Königl. Ober-Post-Amt.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage ein

Produkten-Expeditions-, Commissions- und Kohlen-Verkaufs-Geschäft

unter der Firma: **Moritz Silbergleit** eröffnet habe.

Die durch eine Reihe von Jahren hinreichend gesammelten Kenntnisse und die nöthigen Mittel setzen mich in den Stand, den Anforderungen in Bezug auf dies Geschäft genügen zu können, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, durch solide und prompte Bedienung das mir zu Theil werdende Vertrauen stets zu rechtfertigen. Stettin, den 1. April 1842.

Moritz Silbergleit.

Strohüte en gros und en detail.

Unser Strohhut-Lager ist wieder mit den vorzüglichsten Neuigkeiten in Damen-, Herren- und Knaben-Hüten assortirt. Durch direkte Beziehungen sind wir im Stande, die billigsten Preise zu stellen und verkaufen wir sämtliche Hüte zu festen Preisen.

Stern & Weigert,

Ring- und Nikolai-Strassen-Ecke Nr. 1 (Eingang Nikolai-Strasse).

So eben habe ich die geschmackvollsten Waaren, bestehend aus Herren- und Damenstrophüten, nebst Auspugung neuester Art, zur bedeutenden Auswahl erhalten, welche ich meinen geehrten Kunden im Einzelnen, als auch zum Wiederverkauf in ganzen Partien, unter möglichst billigen Preisen, zur gütigen Beachtung anempfehle. **J. Conde,** Strohhutfabrikant, Schmiedebücke Nr. 32.

Zu verkaufen steht

ein polirter Badeschrank nebst Zubehör, drei Schreibtische, zwei eiserne Blumengitter, ein Zwirnrad, ein großes Vogelbauer, zwei Fenstertritte und ein Satz Billardbälle, Kupfer-Schmiedebücke Nr. 6, im Gewölbe.

Zu vermieten:

Blücherplazette in den 3 Mohnen, eine Handlungsgelegenheit, Term. Johanni; Althausstraße Nr. 6 die 2. Etage, aus drei Zimmern und Beigelaß bestehend, Term. Johanni; Friedrich-Wilhelmsstraße im Schwerdt, ein Zimmer in der 2. Etage, sofort zu beziehen. Näheres bei **Elias Hein**, in 3 Mohnen, bis Morgens bis 10 Uhr.

Beste Glanzwische

in Schachteln à 2 Loth, 180 Stück 1 Rthl., desgl. à 4 „ 90 „ 1 Rthl., desgl. à 1 1/2 „ 1/4 Pfd. pr. Pfd. 3 Sgr. empfiehlt **Julius Hofrichter,** Breslau, Schmiedebücke Nr. 34.

Wollzettel zum nächsten Frühjahrswollmarkt offeriren zur Miete und zum Kauf; wer solche zu mieten wünscht, wolle sich gefälligst recht bald an uns wenden, weil es sonst wegen erst zu erbittenden Platzes zu spät sein könnte. Möblierte Zimmer in der 1. u. 2. Etage am Ringe; Trolare für Kinder mit 3 Scheiden 1 Rthl., für Schafe 20 Sgr., Adressblätter 1, 1 1/2 Rthl., Zettowirzungen 4 Rthl. 20 Sgr. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Tr.

Eckhaus Ritterplaz Nr. 4, ist der zweite Stock, eine schöne helle Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Bedientenstube, an Johanni zu vermieten. Nachricht par terre.

Für einen einzelnen Herrn ist auf der Pummei Nr. 56, nahe an der Schweidnitzer Straße, ein freundliches Stübchen zu vermieten und bald zu beziehen.

Holzpflanzen-Offerte.

Kugel-Akazien 5-10' hoch (stark), Roskastanien 8-10' hoch, rothblühende Kastanien, Trauerweiden, Trauereschen, Kornelröschenbäume und Sträucher, Stachelbeeren, Himbeersträucher, hochstämmige Aprikosenbäume, nebst allen übrigen in unserm Holzpflanzen-Verzeichnisse aufgeführten Artikeln sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei **Eduard u. Moritz Monhaupt,** zu Breslau,

Gartenstr. Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt).

P. S. Wir erlauben uns zu bemerken, daß alle diese Artikel noch täglich bis Ende April verhandelt werden können, so wie daß Pfirsichen und Espalier-Aprikosen vergriffen sind.

Ein großer Zuschneidetisch für einen Schneider ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Mehlgaße Nr. 11. Breslau, den 31. März 1842.

Große Berger Serringe

1841er, empfangen und empfehlen

S. Reyl und Thiel.

Von mehreren Sorten guter Frühweine sind Senker zu haben, Kleine Dreilindengasse 2.

Angelommene Fremde.

Den 30. März. Goldene Gans: Herr Landschafts-Direktor v. Dehshaus aus Pollentzschine. Herr Ober-Amtm. Braune a. Rimkau. — Weiße Adler: H. Gutsb. v. Schellha a. Bessel, Vateri a. Weichwitz. Hr. Ober-Vergrath Reyl aus Briesg. Frau Kaufmann Thim a. Krakau. Hr. Justiz-Kommissar Cirves a. Reisse. Hr. Kaufm. Schwarz a. Krakau. Hr. Lieutenant Zimmermann a. Ratibor. Herr Gutsbesitzer Heller a. Merzdorf. Herr Dr. Tittler aus Briesg. — Rautenfranz: Herr Kaufmann Köhrlich aus Pargwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Insp. Frommelt aus Schellau. Hr. Hüttenmeister Schönfeld aus Grobisch. Hr. Hofmeister Wilczel a. Sonnenberg. Frau Gutsbesitzerinnen v. Pronzinska a. Grobisch. Posen, v. Duska a. Zindel. Hr. Gutsb. Seiffert a. Wernersdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufmann Christe a. Berlin. Hr. Insp. Guberlan aus Ostrowo. H. Gutsb. Matecki a. Grobisch. Posen, Kurdeck aus Dupin. — Goldene Bepter: Herr Gutsbesitzer Stegmann aus Balesitz. Hr. Lehrer Gründer a. Karlsruh. Hr. Dekonom Gottschling aus Gieschowitz. — Goldene Schwert: Herr Kaufm. Braun a. Glog. Hr. Partikulier Burhard a. Am.

sterdam. — Weiße Rose: Hr. v. Trofchle aus Biegnitz. Hr. Gutsb. von Sellhorn aus Schellwitz. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. Bar. v. Gregory a. Zauche. H. Kaufleute Pöhl a. Herrstadt, Feist a. Stroppen. — Zwei goldene Löwen: Herr Kandidat Landek a. Strehlen. Hr. Partikulier Thiele u. Hr. Kaufm. Zander a. Briesg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Langner a. Giesch. Hr. Partikulier v. Prittisch a. Müllsch. — Deutsche Haus: Hr. Forst-Inspektor Heintzmann a. Luzine.

Privat-Logis: Lauenzienstraße 34: Herr Kreis-Justizrath Junge aus Reisse. — Reussstraße 68: Hr. Kaufm. Frommelt a. Berlin. — Albrechtsstr. 39: Hr. Privatgelehrter Klipstein a. Seidenberg. Albrechtsstraße 30: Herr Dekonom Welsch aus Landeshut.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 31. März 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	12 Mon.	—	139 1/4
Hamburg in Banco	1 Vista	149 5/16	—
Dito	2 Mon.	—	148 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 1/2	—
Leipzig in Pr. Court.	1 Vista	—	—
Dito	Messa	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	1 Vista	—	99 3/4
Dito	2 Mon.	—	99 1/2
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten	—	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—	—
Friedrichsdor	—	112	—
Louisd'or	109 1/2	—	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	96	—	—
Wiener Einl.-Schekine	42	—	—
Effekten-Course.			
Staats-Schuld-Schekine	4	104 1/2	—
Sechsd. Pr.-Schekine à 50 R.	—	—	82 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101 1/2	—
Dito Gerechtigkeits dito	4 1/2	—	95
Gr.-Hers. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500	3 1/2	102 1/2	—
dito Litt. B. Pfandbr. 1000	4	—	—
dito dito 500	4	105 5/16	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

31. März 1842.		Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.		
		3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Morgens	6 Uhr.	27"	7.70	+	5, 8	+	5, 4	1, 0	SED 13°	überwölkt
	9 Uhr.		7.64	+	6, 2	+	6, 2	1, 2	S 23°	"
Mittags	12 Uhr.		7.40	+	6, 8	+	6, 4	1, 6	W 24°	"
Nachmitt.	3 Uhr.		6.16	+	7, 9	+	9, 1	2, 4	WSW 64°	dichtes Gewölk
Abends	9 Uhr.		6.04	+	6, 2	+	6, 1	1, 0	W 70°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 5.4 Maximum + 9.1 Ober + 4.6

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
	Vom	Al. Sgr. Pf.	Al. Sgr. Pf.	Al. Sgr. Pf.	Al. Sgr. Pf.	Al. Sgr. Pf.
Goldberg.	19. März.	2 10 —	2 6 —	1 3 —	24 —	18 —
Jauer.	26. "	2 13 —	2 1 —	1 4 —	24 —	18 —
Leignitz.	24. "	— — —	2 3 8	1 4 —	26 4	20 8

Getreide-Preise.

Breslau, den 31. März.

Höcker.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen:	2 Al. 10 Sgr. — Pf.	2 Al. 8 Sgr. 6 Pf.	2 Al. 7 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Al. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Al. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Al. 9 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	1 Al. — Sgr. 6 Pf.	1 Al. — Sgr. 6 Pf.	1 Al. — Sgr. 6 Pf.		
Hafer:	— Al. 23 Sgr. — Pf.	— Al. 21 Sgr. 9 Pf.	— Al. 20 Sgr. 6 Pf.		

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 1 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 1 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.